

Müllers Anteil am Lehramt

Bertones Luxus-Wohnung

Seite 6

Seite 9



Römisch-Katholisch
30. Jg./ Nr. 5
13. Mai 2014
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

*Mai ist der Marien-
Monat. Noch gibt es
Mai-Andachten, die
die Mutter GOTTES
ehren. Maria ist nicht
nur die Mutter Gor-
TES, sondern auch die
Mutter der Kirche.*



*Das Bild, das in dieser
Mai-Ausgabe des „13.“
die Seite eins ziert, stellt
die Krönung der Mutter
GOTTES im Himmel durch
die HEILIGE DREIFALTIGKEIT
dar. Es wurde vom gro-
ßen griechisch-spani-
schen Maler **El Greco**
(1541-1614) gemalt und
ist heute in Madrid im
Prado zu bewundern.
Zum 400. mal jährt sich
2014 der Todestag **El
Grecos**.*

*Die Krönung **Mariens**
feiert die Kirche heute
erst am 22. August. Bis
1968 feierte die Kirche
dieses Fest weltweit am
31. Mai. So wurde es von
Papst **Pius XII.** im Jahr
1954 mit der Enzyklika
„Ad caeli reginam“ fest-
gelegt. Ab dem Jahr 1969
verlegte der römische
Generalkalender das
Fest auf den 22. August.*

Tag der vier Päpste in Rom

Die Kirche hat zwei neue Heilige. Bei einer großen Messe mit hunderttausenden Teilnehmern auf dem Petersplatz und den umliegenden Straßen hat Papst Franziskus am 27. April seine Vorgänger Johannes XXIII. (1958-1963) und Johannes Paul II. (1978-2005) offiziell in das Verzeichnis der Heiligen eingetragen.

Zu der Messe mit 150 Kardinälen, 1.000 Bischöfen und 5.000 Priestern verließ auch der emeritierte Papst Benedikt XVI. (2005-2013) seine Klausur im Vatikan und trat zum zweiten Mal seit seinem Rücktritt vor gut einem Jahr in die Öffentlichkeit. Der 87-Jährige gehörte zu den sechs Kon-

zelebranten der Messe, trat aber nicht an den Papstaltar, sondern begleitete die zweistündige Zeremonie von seinem Sessel neben den Kardinälen aus. Das nicht nur seinem Alter geschuldet, sondern vielleicht auch dem Wunsch, mögliche Irritationen über zwei Päpste am Altar zu vermei-

den. Es war der besondere Wunsch von Franziskus, seinen direkten Vorgänger

dabei zu haben – und diese beiden sehr unterschiedlichen Päpste, Johannes XXIII. und Johannes Paul II., bei einer Feier gemeinsam zur Ehre der Altäre zu erheben. Lesen Sie S. 2/3!

Bischofsweihe in Passau

Der Salesianerpater Stefan Oster (48) wird am 24. Mai in Passau zum Bischof geweiht. Bei einem Besuch gewann er schon jetzt die Herzen der Gläubigen. Le-

sen Sie bitte weiter auf Seite 17!

**Diese Ausgabe des „13.“
wurde am 8. Mai gedruckt
und in Österreich noch am
gleichen Tag ausgeliefert.**

In der vergangenen Ausgabe berichtete „Der 13.“, wie sich Pater Fridolin Außersdorfer OFM bemühte, den vom heiligen Franziskus gegründeten Orden von der Busse zu reaktivieren. Es gibt diesen Orden heute wieder in Axams oberhalb von Innsbruck, am Moosweg 27. Verantwortlich ist heute Pater Franziskus Federspiel OFSP – ein bescheidener Mönch im grauen Ordenskleid. Bis er den Spuren des heiligen Franziskus und Außersdorfers folgte, war er Arzt. Heute heilt er Seelen. Mit seiner Genehmigung dürfen wir aus: Wiesners Buch „Die Wahrheit der Geschichte“ zitieren: Wie kleikalistisches Geld- und Machtstreben auch in den Orden der Minderbrüder eindrang.

Wahrheit der Geschichte

Aus dem Vernachlässigt von P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer
festsitzte), erlag der Orden der Minderbrüder immer mehr der dämonischen Versuchung zu Geld und Macht.

Bereits Franziskus hat sich zur Klage veranlasst gesehen: „Ich sah, wie die Brüder beim zahlenmäßig raschen Anwachsen des Ordens in Lauheit und Schwächung des Geistes gerieten. Und vom rechten Wege abwichen“ (Karrer, S. 290).

„Soweit möglich, wahren sie den Schein der Heiligkeit, um nicht verächtlich zu werden; aber ihr innerer Zerfall war so groß, dass sie sich nicht mehr beherrschen konnten und sich durch klare Anzeichen auch nach außen verrieten. Schließlich begannen sie, den Weltleuten den Hof zu machen und ihre vertraute Nähe zu suchen, um deren Taschen zu leeren; und dann ihre Gebäude zu erweitern; und das, worauf sie gänzlich verzichtet hatten, zu mehrern“ (Der Bund des heiligen Franziskus mit der heiligen Armut, S. 140).

Diese Bestrebungen hörten aber nicht auf. Denn die Minderbrüder wollten groß und modeme Häuser. So kümmerte sich schon 1239 der Provinzial der Minderbrüder in England nicht mehr um die strikten Anordnungen des Gründers, nur schlicht und einfach zu bauen (Ipser, Franziskus stelle meine Kirche wieder her, S. 110).

1,5 Millionen Besucher bei Heiligsprechung

An der Heiligsprechung der beiden Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II. haben nach Worten von Roms Bürgermeister Ignazio Marino zirka 1,5 Millionen Menschen teilgenommen.

Franziskus würdigte die beiden neuen Heiligen als Vorbilder an Barmherzigkeit und als kirchliche Erneuerer. Johannes XXIII. habe sich durch die Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) als „Papst der Folgsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist“ erwiesen, sagte Franziskus in seiner Predigt.

Johannes Paul II. sei „der Papst der Familie“ gewesen. Beide stünden für eine Kirche, in der das Wesentliche des Evangeliums gelebt werde: Liebe, Barmherzigkeit, Einfachheit und Brüderlichkeit. Beide Päpste hätten danach gestrebt, die Kirche in „ihrer ursprünglichen Gestalt wiederherzu-

stellen und zu aktualisieren“. Zudem hätten sie in „unauslöschlicher Weise zur Entwicklung der Völker und zum Frieden“ beigetragen.

Die Blutreligie

Die Costaricanerin Floribeth Mora Diaz, die auf Fürbitte von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) von einem Hirn-Aneurysma geheilt wurde, brachte bei der Heiligsprechung eine Blutreligie des Papstes zum Altar. Ein Reliquienbehälter mit Hauptartikeln von Johannes XXIII. (1958-1963) wurde bei der Zeremonie von vier Neffen des Roncalli-Papstes getragen. Die beiden Reliquiare wurden unmittelbar

nach der Heiligsprechungsformel von Papst Franziskus auf den Papstaltar gestellt.

Gebet an den Grübern

Nach der großen Heiligsprechungsfeier setzte ein Strom von Pilgern zu den Gräbern der neuen heiligen Päpste im Petersdom ein. In langen Reihen begaben sich vor allem polnische Besucher, aber auch viele Italiener zur Vatikanbasilika.

Würdigung

Sogar der Jüdische Weltkongress (WJC) hat die Verdienste der Heiligsprechungen Papste Johannes XXI. (1958-1963) und Johannes Paul II. (1979-2005) um die Aussöhnung von Katholizismus und Judentum ge-

würdigt. „Wenn heute Juden und Katholiken nach zwei Jahrtausenden der Spannungen und Konfrontation in Brüderlichkeit, Freundschaft und Zusammenarbeit leben können, ist das zu einem großen Maß den Impulsen der Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II. zu verdanken“, erklärte WJC-Präsident Ronald Lauder in New York.

Ablehnung

Die Piusbruderschaft lehnte die Heiligsprechung der Päpste ab. In einem Rundbrief des Generaloberen Bernard Fellay hieß es, das mit den beiden Päpsten verbundene Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) und der Ökumenismus hätten zur „Selbstzerstörung der Kirche“ geführt.

nicht aus dem Geist redet“ (1 Kor 12,3). Mehr noch: das Reich Gottes sehen kann nur, wer von neuem geboren wird, „aus Wasser und Geist“ (Joh 3,3 ff.). Der Mensch, wie er von sich ist, kann nicht wirklich glauben. Denn wer von sich aus denkt, und seien es noch so edle Gedanken, bleibt immer dem Irdischen verhaftet.

Daher wollen wir mit den Worten aus der Pfingstliturgie bitten: „Komm, HEILIGER GEIST, erfülle die Herzen DEINER Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer DEINER Liebe. Amen.“

Komm, Heiliger Geist

VON DR. INGE

BORG ZENGERER

durch DEN das göttliche Wort aus Maria „Fleisch angenommen“ hat (Credo); von DEM Elisabeth, Zacharias und Simeon erfüllt wurden (Lk 1,41-67; 2,25 ff.); DER am Jordan in SEINER ganzen Fülle auf JESUS herabkam (Mt 3,16); DER am Pfingsttag in Feuerzungen vom Himmel her erschien (Apg 2,3 f.) – dieser HEILIGE GEIST, der vom VATER im Namen JESU gesandt „Beistand“ (Joh 14,26), muss auch in uns wirksam werden und einen Raum öffnen, in den der verkörperte HERR ein-

treten kann, wenn geschehen soll, was die heilige Paulus sagte: „... nicht mehr ich lebe, sondern CHRISTUS lebt in mir“ (Gal 2,20).

So wie die Jünger nach Ausgießung des HEILIGEN GEISTES neue Menschen wurden und nun erst die ganze von JESUS geöffnete Wahrheit begreifen und furchlos der Welt verkünden konnten, genauso können auch wir die göttliche Offenbarung nur im HEILIGEN GEIST annehmen und erfassen: „Keiner kann sagen: JESUS ist der HERR!, wenn er

Marsch für die Familie
am Samstag, dem 14. Juni 2014, 15 Uhr in Wien, 1. Bezirk, Stephansplatz 2 (Südseite des Doms)!

Liebe Leserin, lieber Leser!

Eine terroristisch-islamistische Organisation hat in Nordnigeria insgesamt 300 SchülerInnen brutal gestraft. Der Anführer Abubakar Shekau wurde schon mehrmals als tot gemeldet. Mit dem unfassbaren Verbrechen an den blutjungen Christinnen meldete er sich wenige Tage vor Druck dieser Ausgabe des „13.“ zurück. Der Verbrecher sagte, er werde die Mädchen versklaven und dann zwangsverheiraten. Er macht das Verbrechen zu Geld. Abubakar Shekau will im Norden Nigerias die Scharia einführen, das sich auf den Koran berufende Gesetz. Der Verbrecher stützt sich auf die islamistische Terrorgruppe Al-Kaida und einige arabische Milizen.

Das ist Krieg des Islam gegen das Christentum. Für den „13.“ ist es Anlass, auf die Seite 16 dieser Ausgabe hinzuweisen: „Prostitution und Menschenhandel“. Die unmenschlichen Ereignisse müssen wohl auch in einen Gesamtzusammenhang gebracht werden: Es wird nicht nur Gewalt gegen Menschen angewendet, sondern es werden auch christliche Kulturgüter, Kirchen und Kapellen, zerstört, beschmutzt und ausgeraubt – nicht in einem Scharia-Staat, nein, in Europa, bei uns daheim, in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Wir nehmen uns vor, Sie, liebe Leserinnen und Leser, in den nächsten Monaten mit drei Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt bekannt zu machen. Sie handeln von Christenverfolgung heute, von der Re-Islamisierung Südost Europas und von der Verwüstung christlicher Kirchen in Zypern. Herausgebracht hat sie das Bildungsinstitut der FPÖ. Keine andere Partei trägt sich das Thema in dieser Form aufzuspreizen.

Leider werden das Christentum und die katholische Kirche nicht nur von aussen angegriffen. Die härtesten Attacken kommen von innen. Beispiel für destruktiven Umgang mit Glaube und Religion ist wieder einmal die Erzdiözese Wien mit einer „Ausstellung“ in der Votivkirche: Schirmherrschaft und Ehrenschutz: Christoph Kardinal Graf Schönborn und der (sozialistische) Kulturminister Josef Ostermayer. Das Anknüpfungspunkt fällt nicht aus dem degoutanten Rahnale: ein nackter männlicher Torso. Gratulation, Herr Kardinal! Aber wir haben einen anderen Glaubensgeschmack wie Sie!

Wie immer danken wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für alle Ihre geistliche, geistige und finanzielle Hilfe. Bitte beten Sie für uns!

Friedrich Engelmann

Die eigentlichen Opfer des Pontifikats Johannes Pauls II.:

Außerhalb des Rechtswesels abgeurteilte Priester

Anlässlich der Heiligsprechung wollten gewisse Interessengruppen geltend machen, Papst Johannes Paul II. habe den Missbrauchsvorfällen zu wenig oder zu spät Interesse geschenkt. Doch niemand spricht von den eigentlichen Opfern seines Pontifikats, für die Papst Johannes Paul II. persönlich und der damalige Präfekt der Glaubenslehre, Kardinal Josef Ratzinger, verantwortlich sind: den außerhalb des Rechtswesels wegen unbewiesener Missbrauchsvorfälle abgeurteilten Priester.

Ein eklatantes Opfer defizitärer kirchlicher Rechtsprechung ist ein italienischer Ordensmann, dem eine Frau warf, sie Jahre zuvor belästigt zu haben. Das weltliche Gericht sprach den angeschuldigten Geistlichen mangels Zeugen und Beweisen frei, vor allem aber auch deshalb, weil nach Gutachten des Gerichts die Klägerin psychisch krank und nicht zurechnungsfähig war.

Dieser Freispruch genigte jedoch der kirchlichen Hierarchie nicht: Gegen diesen unbescholtenen Ordensmann verhängte Kardinal Ratzinger als Präfekt der Glaubenslehre ein Höchstmaß an Kirchenstrafen, die er jedoch als „Maßnahmen“ deklarierte: Dieser Ordenspriester durfte fortan das Wahlrecht in seiner Gemeinschaft nicht mehr ausüben, er durfte keine öffentliche heilige Messe mehr feiern und nicht mehr Beicht hören. Der normale Rechtsweg wurde dabei umgangen: Der Beschuldigte hatte keinerlei Verteidigungsmöglichkeit, es wurden weder Entlastungszeugen gehört noch Beweise für die Anschuldigungen der psychisch kranken Klägerin gefordert. Durch die Einkettung dieser Strafen als „Maßnahme“ war dem Betroffenen auch der Rekursweg an andere kirchliche Instanzen (Apostolische Signatur) versperrt.

Vorfälle dieser Art sind als Bankrotterklärung des Kirchenrechts, ja des Rechtsdenkens überhaupt zu betrachten. In keinem funktionierenden modernen Rechtsstaat wäre ein analoges Vorgehen denkbar. Auch hat dieser unverantwortliche Umgang mit Priesterschicksalen der Kirche insgesamt sehr geschadet: Denn die liberale und frei-denkerische Presse hat längst die Chance gewittert, die kirchliche Hierarchie mit Meldungen über unbewiesene Missbrauchsvorfälle in die Knie zu zwingen und unlieb-same Priester zu diskreditieren.

Man kann annehmen, dass unter den über 300 Priestern, die der spätere Papst Benedikt XVI. wegen behaupteten Missbrauchs abgeurteilt hat, auch viele Fälle dieser Art waren. Dieses Priesterschicksale sind ein bleibender Schandfleck auf dem Pontifikat der beiden letzten Päpste und dokumentieren erneut, wie dringend notwendig eine Gewaltenteilung und eine unabhängige Gerichtsbarkeit in der katholischen Kirche waren. (Anm. d. Red.: Lesen Sie bitte Seite 9 „Bertone“.)

Von Dr. Gabriele Wastle

Papsttelefonate führen in die Irre

Der Vatikan hat Meldungen über angebliche Aussagen des Papstes in privaten Telefonaten zu kirchlichen Lehrfragen als irreführend zurückgewiesen.

Die jüngsten Berichte über Äußerungen zum Kommunionempfang für wiederverheiratete Geschiedene seien „nicht verlässlich und eine Quelle von Missverständnissen“, teilte Vatikansprecher Federico Lombardi am 24. April mit. Es handle sich um persönliche pastorale Gespräche.

spräche von Franziskus, die nichts mit seinem öffentlichen Wirken als Papst zu tun hätten. Die Lehre der Kirche werde davon nicht berührt; daher wolle der Vatikan dazu auch keine Stellungnahmen abgeben.

Für Schlagzeilen hatte ein angebliches Telefonat von Franziskus mit einer Argentinierin gesorgt, die mit einem geschiedenen Mann zivil verheiratet ist und daher nicht die Kommunion und das Beichtsakrament empfangen kann. In einem Brief

hatte sie nach eigenen Angaben Franziskus ihren Schmerz darüber geschildert. Dieser soll ihr daraufhin telefonisch empfohlen haben, in einer anderen Pfarrei um die Sakramente zu bitten. Im Gespräch mit einem argentinischen Radiosender zitierte sie Papst Franziskus mit den Worten: „Manche Priester sind päpstlicher als der Papst!“

Kinder brauchen Vater und Mutter

Kinder sind nach Auffassung von Papst Franziskus im traditionellen Familienmodell am besten aufgehoben.

Eine Familie aus Mutter und Vater könne für ihren Nachwuchs das richtige Umfeld schaffen und ihn in der Entwicklung bestmöglich fördern, sagte der Papst am 11. April vor Vertretern des wichtigen „Internationalen katholischen Büros für Kin-

der“ (BICE) im Vatikan.

Kinder hätten einen Anspruch darauf, in einer solchen Familie aufzuwachsen, sagte der Papst. Zudem müsse das Recht der Eltern gestärkt werden, ihre Kinder in moralischen und religiösen Fragen zu erziehen. Mit Kindern und Jugendlichen dürfe nicht experimentiert werden, warnte Franziskus. Der Schrecken einer manipulierten Erziehung in den Diktatur-

turen sei ja noch lebendig. Das 1948 in Paris gegründete „Bureau international catholique de l'enfance“ setzt sich für die Rechte und den Schutz von Kindern ein. Es arbeitet unter anderem mit UN-Organisationen zusammen.

Spricht sich der Papst indirekt gegen die stärker auftretenden Lobbys der Homosexuellen aus, die auch Kinder adoptieren wollen?

Klaus Mosche Pütz kommentiert aus Israel die Rüstungspolitik vieler Nationen der Welt:

Weltweite Militärausgaben verheißern nichts Gutes

Vor allem asiatische Staaten erhöhen ihr Verteidigungsbudget.

Bereits 2015 wird China mehr Geld für Waffen ausgeben als Frankreich, Großbritannien und Deutschland zusammen.

Vor allem der Mittlere Osten spart nicht, wenn es um das Militär geht. Allein Oman gab 2013 9,2 Milliarden Dollar für Waffen, Munition und Panzer aus; eine Steigerung gegenüber 2011 um 115 Prozent. Saudi-Arabien hat sein Budget allein 2013 um 19 Prozent gesteigert. In Asien verzeichnen die Analysten seit 2009 ein stetiges Wachstum. Den Einschätzungen zufolge soll die Rüstungsausgaben im Jahr 2014 erstmalig seit 2009 wieder an. Saudi-Arabien hat seine Militärausgaben in den vergangenen zehn Jahren verdreifacht.

KLAUS MOSCHE PÜTZ

Laut dem „IHS Jane's Annual Defence Budgets Review“ wuchsen die Rüstungsausgaben im Jahr 2014 erstmalig seit 2009 wieder an. Saudi-Arabien hat seine Militärausgaben in den vergangenen zehn Jahren verdreifacht.

Westliche Rüstungsfirmen stellen sich auf die Bedürfnisse ihrer Kunden ein und freuen sich, wenn sie mit Rußland, China und arabischen Staaten gute Geschäfte machen können. Dass diese Waffen einmal gegen sie selbst oder das kleine Israel gerichtet werden könnten, nimmt man bedenkenlos in Kauf. Denn

ben, und die Banken mit dem Geld der Sparer spekulieren.

Australien, Indien und Südkorea erhöhen allesamt ihre Verteidigungsbudgets zu einer Zeit, wo man vom Weltfrieden schwärmt. Auch Japan, wo die Sparpolitik lange Zeit die Ausgaben begrenzte, steigert nun die Ziele für 2014. Indien, das bislang als Entwicklungsland betrachtet wurde und von der Deutschen Bundesregierung Entwicklungshilfe erhält, wird 46,2 Milliarden Dollar für sein Militär ausgeben.

Rund 474 Milliarden Dollar sollen hiernach die Asiaten ausgeben. Gegen diese Ambitionen wird das hoch verschuldete Amerika nicht mehr ankommen. Die geopolitische Lage verschiebt sich nach Osten, nachdem auch die Europäer mit ihrer Euro-Währung nicht zu Rande kommen, weil sie sich nicht an die Stabilitätskriterien von 3 Prozent Verschuldung laut Maas-trichtvertrag gehalten ha-

den Ausgaben auf 98 Milliarden Dollar zu. Damit ist Rußland der drittgrößte Militärmärkte der Welt, während Deutschland kontinuierlich abstreift. Mit dem Rückgang der Wehrbereitschaft in Westeuropa geht die militärische Präsenz des Westens zurück.

Und wie in Europa verschulden auch die USA derzeit ihre Truppenstärke, so dass auch amerikanische Rüstungsfirmen verstärkt nach neuen Märkten in Übersee Ausschau halten. Daher besteht bei einer militärischen Auseinandersetzung vor allem im Nahen Osten die konkrete Gefahr, dass die Hemmschwelle für den Einsatz von Atomwaffen immer niedriger wird. Dies wäre dann eine Apokalypse, aus der nur noch der verdammend Heiland und Messias JESCHUA ERRETTUNG schenken kann und wird.

Kardinal Müller: Ehe ist unauf löslich!

Die Glaubenskongregation hat Anteil am Lehramt des Papstes

Der Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation hat sich erneut gegen Überlegungen gestellt, die Unauf löslichkeit des Ehesakraments im Namen der Barmherzigkeit zu relativieren.

Das Evangelium von der Unauf löslichkeit der Ehe dürfte „nicht zu einer abstrakten Theorie werden, die in der Praxis der Kirche keine Rolle mehr spielt“, sagte Kardinal Gerhard Ludwig Müller der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (14. April). Die Ehe sei eine „von Gott gestiftete Realität und nicht nur ein menschliches Ideal, das man aus eigener Kraft anzielen oder auch verfehlen kann“.

Mit Nachdruck wandte sich Müller dagegen, die Prinzipien der Glaubensleh-

re und einer barmherzigen Pastoral gegeneinander auszuspielen. Alle in der Kirche Verantwortlichen wollten auf diesem Gebiet seelsor-

gerlich helfen. Niemand argumentierte anders, weil er unbarmherzig wäre, so der Kardinal. Das kirchliche Verständnis von der Barmher-

zigkeit müsse aber am biblischen Maß nehmen.

Müller räumte in dem Interview ein, es gebe eine „Spannung zwischen der göttlichen Stiftung der Ehe als Sakrament und der Lebensgemeinschaft von Menschen in all ihrer Begrenztheit“. Die Übernahme der Praxis der Östlichen, von denen einige eine Wieder-
verheiratung Geschiedener erlauben, lehnte der Kardinal ab. Dies habe das katholische Lehramt immer für unmöglich gehalten, betonte er.

Zur Rolle der Glaubenskongregation sagte Müller, sie habe gemäß der Kirchenverfassung mit ihren 25 Mitgliedern Anteil am Lehramt des Papstes. Der Präfekt der Kongregation sei in ihr ein „Erster unter Gleichen“.

Derzeitige Mitglieder Glaubenskongregation

Kardinalpräfekt:
Gerhard Ludwig Müller,
Kardinäle:
Tarcisio Bertone SDB,
Polycarp Pengo,
Christoph Schönborn OP,
Ivan Dias,
Crescenzio Sepe,
Jean-Pierre Ricard,
Antonio Cañizares Llovera,
Zenon Grocholewski,
Jean-Louis Tauran,
Leonardo Sandri,
Peter Turkson,
Marc Ouellet PSS,
Angelo Amato SDB,

Kurt Koch,
Angelo Scola,
Donald William Wuerl,
George Alencherry,
Fernando Filoni,
Francesco Coccopalmerio,
John Olorunfemi Olaiye-
kan
Erzbischöfe:
Salvatore Fisichella,
Walmor Oliveira de Azevedo
Bischöfe:
Mario del Valle Moronta
Rodríguez,
Charles Scicluna

Für die Leser des „13.“ wird die unten stehende Meldung vom 20. Jänner 2014 der Katholischen Nachrichtenagentur der Deutschen Bischöfe (KNA) im Zusammenhang mit der Aussage des Kardinalpräfekten Gerhard Ludwig Müller „Die Glaubenskongregation hat Anteil am Lehramt des Papstes“ von Interesse sein:

Der Koordinator des Kardinalsrates für die Kuriennormen, Kardinal Oscar Andres Rodriguez Maradiaga (71), sieht den Präfekten der Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller (66), nicht im Lernprozess. Müller sei ein deutscher Theologieprofessor; „in

seiner Mentalität gibt es nur richtig oder falsch, das war's“, sagte Rodriguez im Interview des „Kölner Stadtanzeiger“ (20. Jänner). Aber ich sagte: „Die Welt, mein Bruder, die Welt ist nicht so. Du solltest ein wenig flexibel sein, wenn du andere Stimmen hörst, damit du nicht nur zuhörst und sagst,

nein, hier ist die Wand.“ Als er Müllers Aussagen über die Autorität der Kirche gelesen habe, habe er gedacht: „Okay, vielleicht hast du Recht, vielleicht aber auch nicht.“ Er, Rodriguez, glaube aber, Müller werde noch „dahin gelangen, andere Ansichten zu verstehen“. Derzeit sei er

„halt noch am Anfang, hört bloß auf seinen Beraterstab“. Der Kardinal räumte ein, bislang noch nicht persönlich mit Müller gesprochen zu haben: „Aber wir werden reden, ganz bestimmt. Es ist immer gut, einen guten Dialog zu führen.“

Das gesamte Interview über vier Seiten im „Kölner Stadtanzeiger“ (www.ksta.de) mit Kardinal Rodriguez bezieht sich hauptsächlich auf Franz-Peter Tebartz-van Elst und auf Reformen in der Seelsorge. Ein Schlüsselsatz war wohl: „.... Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Dieses Wort steht fest. Aber es gibt viele Zugänge, es zu deuten. Nach dem Scheitern einer Ehe können wir zum Beispiel fragen: Waren die Eheleute wirklich in Gott verbunden? Also, da gibt es noch viel Raum für eine vertiefte Durchdringung. ...“ Kardinal Oscar Andres Rodriguez Maradiaga ist nicht Mitglied der Glaubenskongregation. Was der Kardinal von sich gibt, ist also seine Privatmeinung. Kardinal Gerhard Ludwig Müller scheut sich offenbar nicht, manchen seiner Kardinals-Kollegen in die Schranken zu weisen. Die Redakteure des „13.“ danken ihm dafür. Wir wählen ihn bereits im April zum „Kopf des Monats“.

PERSONALIA

Der Fernsehsender der Italienischen Bischofskonferenz hat eine neue Leitung. TV2000 wird künftig von den Journalisten Paolo Ruffini (57) und Lucio Brunelli (61) geführt. Die beiden treten die Nachfolge von Dino Boffo an, von dem sich TV2000 getrennt hatte. Es wurde um eine „Entlassung“ spekuliert.

Menschen-Handel ist Sklaven-Handel der Neuzeit

Im Februar 2014 hat eine Richterin in Südafrika den 32-jährigen M. Jezik wegen Vergewaltigung und Menschenhandel verurteilt. Dieser Fall hat in der Öffentlichkeit deshalb so große Aufmerksamkeit gefunden, da der Prozess einen tiefen Einblick in die Menschenhandelsyndikate verschaffte.

Entlassung an, er hätte nur die Ukuthwala (die Kinderwegtragung bei ausgesetzten Kindern) vollzogen. Im Verlauf des Gerichtsprozesses wurde auch bekannt, dass die Syndikate vornehmlich aus Ostkap, Limpopo und Mpumalango die Kinder-Prostituierten entführen, aufkaufen und rekrutieren. Ein 15 Jahre altes Mädchen wird oft von den eigenen Eltern oder Verwandten zum Preis von 2 Kühen und 40 US-Dollar in die Sklaverei verkauft.

SAPSA, eine Organisation, die Kindersklaverei, Sex und Drogen bekämpft, übt ständig Druck auf die Regierung aus, um die Syndikate mehr zu bekämpfen. Speziell Bloemfontein auf der Sklaven-Route Westafrika, dient dem Menschenhandel als Eingangsort. Hier werden Mädchen im Alter von vier

(!) bis 16 Jahren um zwanzig bis sieben Dollar auf gekauft, um in Nigeria und Gabon für 250 bis 400 Dollar als Prostituierte weiterverkauft zu werden, was dem Zuhälter dann täglich etwa 300 Dollar einbringt.

UNICEF und „World Concern“ schätzen, dass pro Jahr 1,2 Millionen Kinder ge- und verkauft werden. In ganz Afrika ist man vom russischen Präsidenten Putin begeistert, da er bei den Olympischen Spielen in Sotschi die Homosexuelle-Szene aufgefordert hat: „...lasst die Kinder in Ruhe“. Gerne, so UCANEWS, hätte man eine solche Botschaft auch von westlichen Politikern gehört, da lauschte man aber vergebens (Lesen Sie „Nie wieder!“).

Eckdaten aus UCANEWS 3/2014 (Kapstadt-RSA). in einem Stil geschehen, wie es der heilige Franz von Assisi im 13. Jahrhundert versucht habe, sagte der Kardinal laut einer US-Zeitschrift. Das neue Konzept von Kirche finde nicht überall Zustimmung.

VON ANTON PADUA

So wurde das damals 14-jährige Mädchen von seiner Stiefmutter an Jezik verkauft und auf dem Schulweg entführt, in ein Haus gebracht, der Schuluniform entkleidet, in ein Hochzeitskleid gesteckt und mit dem 32-jährigen Mann zwangsverheiratet. Von diesem wurde sie zur Hausarbeit und Prostitution gezwungen. Der Täter gab zu seiner

KURZ & BÜNDIG

Papst Franziskus hat die Priester zu Gehorsam gemacht. Folgsamkeit sei Bestandteil ihres Amtes, sagte Franziskus während der Chrlsam-Messe am 17. April im Petersdom.

So erreichen Sie die Redaktion des „13.“

Telefon in Österreich: 07282 5797
Telefon mit internationaler Vorwahl: 0043 7282 5797

1. Fax: 07282 5797 13
2. Fax: 07282 5797 33

Email: office@der13.com

Adresse:
Redaktion „Der 13.“
Kleinzell Nr. 2
A- 4115 Kleinzell

Wir brauchen Ihre Mitarbeit!

Informieren Sie uns über Veranstaltungen, schreiben Sie uns Leserbriefe, schicken Sie uns Zeitungsartikel, die die Kirche betreffen...

Danke!

Die Berichterstattung aus Südafrika von Anton Padua über Menschen-Handel erinnert mich unangenehm an den österreichischen Kinder-Entführungs-Fall „Natascha Kampusch“. So heute kursieren unbestätigte Menschenhandel und Kindesentführung

Gerüchte, wo nach Natascha Kampusch nicht zufällig von Wolfgang Priklopil entführt wurde und auch mehrere Täter beteiligt waren.

Heute ist der Fall Natascha Kampusch praktisch wieder vergessen. Zumindest zwei Tordate der zur Staatsaffäre ausgewachsene Kriminalfall: Der Entführer und „Einzelhater“ Wolfgang Priklopil warf sich angeblich selbst vor einen Zug. Der Kriminalbeamte und Chefmittler Franz Kröll im Fall „Kampusch“ hat sich mit seiner Dienstpistole erschossen. Laut Polizeibericht befanden sich Schmachspuren auf seiner linken Hand. Kröll war Rechtshänder... ae

Das Riesenreich bekommt eine erste Johannes-Paul-II.-Kirche

Späte Ehre in Russland

Fast 130 Staaten besuchte Papst Johannes Paul II. (1978-2005) während seines Pontifikats. Ein wichtiges Land blieb ihm allerdings versperrt: Russland.

So gerne wollte der polnische Papst dorthin reisen. Europa müsste mit beiden Lungenflügeln atmen, um Erbe und Identität zu wahren, war er überzeugt: der westlichen und östlichen christlichen Tradition. Doch das orthodoxe Moskauer Patriarchat sah in einem Papstbesuch mehr Nachteile als Vorteile und verweigerte seine Zustimmung.

VON OLIVER HINZ (KNA)

Traditionell betrachtet die russisch-orthodoxe Kirche das Riesenreich als ihr Territorium – und folglich katholische Aktivitäten mit Argwohn. Die 2002 von **Johannes Paul II.** beschlossene Errichtung von vier katholischen Diözesen in Russland stürzte das Verhältnis zwischen Moskau und dem Vatikan in eine schwere Krise. Die russisch-orthodoxe Kirche warf dem Papst vor, er werbe orthodoxe Gläubige ab.

In Russland angekommen

Nun kommt der Reisepapst doch noch nach Russland – als Patron. Am Sonntag nach Ostern, als **Franziskus** seinen Vorvorgänger in Rom heiligssprach, legte der katholische Ortsbischof **Clemens Pickel** in Togliatti den Grundstein für die erste Johannes-Paul-II.-Kirche Russlands. Die 700.000-Einwohner-Stadt 1.000 Kilome-

ter südöstlich von Moskau ist die Auto-Metropole des Landes. Hier rollen Ladas vom Band.

Zwei Jahre Bauzeit

Die Grundmauern der Johannes-Paul-II.-Kirche ragen schon vier Meter in die Höhe. Seit Mai 2012 wird gebaut. „Hauptsächlich aus finanziellen Gründen“ werde es noch zwei Jahre dauern, bis die Kirche fertig sei, sagt der aus Sachsen stammende Diaspora-Bischof. Vom 400 Kilometer entfernten Saratow aus leitet **Pickel** seine Diözese, die so groß ist wie Deutschland, Frankreich, Spanien und Portugal zusammen. Lediglich 21.500 Katholiken finden sich unter den rund 45 Millionen Einwohnern.

„Als katholische Kirche in Russland haben wir Johannes Paul II. viel zu verdanken“, betont **Pickel**. Der Heilige habe den Prozess der „Wiedergeburt kirchlicher Strukturen“ in Gang gebracht, als er acht Monate vor Auflösung der Sowjetunion am 13. April 1991 eine Apostolische Administratur für die Katholiken im europäischen Teil Russlands und eine weitere im asiatischen Teil errichtete. „Und er hat diesen Prozess mit der Erhebung unserer später vier Apostolischen Administraturen zu regelrechten Bistümern am 11. Februar 2002 abgeschlossen“, erklärt der 52-jährige **Pickel**.

Eine Versöhnungsgeste von **Johannes Paul II.** gegenüber Russlands orthodoxer Kirche hebt er besonders hervor: Das Kirchenoberhaupt übergab ihr 2004 die von den orthodoxen Christen hochverehrte Ikone der Kasaner Muttergottes, die sich offenbar elf Jahre in der Papstwohnung befand. Das Gnadenbild war 1904 in Kasan gestohlen worden. Am liebsten hätte der Papst die Ikone selbst heimgebracht – als Geschenk. Doch er spürte wohl, „dass sein Traum von einer Reise nach Russland nicht mehr in Erfüllung gehen würde“, so **Pickel**.

Für die Katholiken in Togliatti ist die neue Kirche ein großer Fortschritt. Anfang der 90er Jahre versammelten sie sich noch in Wohnungen, um Gottesdienste zu feiern. Erst 1998 weihte Ortsbischof **Pickel** eine kleine Holzkirche. Sonntags kommen stets mehr als 100 Gläubige zur Messe. Zwei bis drei Gottesdienste sind nötig, damit alle Platz im Inneren finden.

Wunsch des Pfarrers

Dass die Kirche den Namen des neuen Heiligen bekommt, war der Wunsch des Pfarrers von Togliatti, Pater **Artur Wilczek**. Dabei spielte sicher eine Rolle, dass er Pole ist. Im Heimatland von **Johannes Paul II.** tragen bereits mehrere Gotteshäuser seinen Namen. Die ersten wurden am 1. Mai 2011 geweiht, dem Tag seiner Seligsprechung. Ein weiteres Dut-

zend wird gerade gebaut oder geplant. Jede polnische Bistum hat eine Kirche unter den Schutz des Vorvorgängers von **Franziskus** stellen.

Johannes Paul II. in den USA

Die älteste Johannes-Paul-II.-Kirche steht in Bigfork, einem 1.500-Seelen-Ort im US-Bundesstaat Montana. Der dortige Ortsbischof hatte bereits wenige Monate nach dessen Tod erlaubt, ihn zum Patron einer kleinen Kirche zu machen. Die vatikanischen Regeln sehen dies eigentlich erst nach der Heiligsprechung vor.

KURZ & BÜNDIG

Papst Franziskus hat eine Übersexualisierung der heutigen Gesellschaft kritisiert. Die säkulare Kultur entwerfe das „göttliche Geschenk der Sexualität“ und missachte das Lebensrecht ungeborener Kinder.

Für Papst Franziskus ist das „Abwerben“ von Andersgläubigen kein Wachstumsweg der Kirche. „Die Kirche wächst nicht durch Proselytismus, sondern durch die Ausstrahlung und Anziehungskraft der Glaubenszeugen und durch die Freude“, sagte der Papst am 24. April vor Tausenden Gläubigen in der römischen Jesuitenkirche *Sant'Ignazio*.

Luxus-Vorwurf:

Bertone wehrt sich

Kardinal Tarcisio Bertone wehrt sich gegen Berichte über sein 600 Quadratmeter Luxusapartment im Vatikan.

Seine neue Wohnung sei lediglich halb so groß wie von den Medien behauptet, schrieb **Bertone** in einem Brief an zwei italienische Kirchenzeitungen. Die Renovierungsarbeiten habe er aus „eigener Tasche“ bezahlt.

Auch die Behauptung, Papst **Franziskus** sei über die Umbauaufnahme verärgert gewesen, wies **Bertone** als unzutreffend zurück. **Franziskus** habe ihn vielmehr am 24. April angerufen und ihn seiner Solidarität versichert. Der Papst habe sich zudem enttäuscht über die Angriffe gegen ihn geäußert.

Drängender Kardinal

Wie aus römischen Kreisen verlautete, hatte **Bertone** Vatikansprecher **Federico Lombardi** vergeblich zu einem offiziellen Dementi gedrängt. **Bertone** war bis Oktober 2013 Kardinalstaatssekretär und damit die Num-

mer zwei nach dem Papst. In dieses Amt hatte **Benedikt XVI.** (2005-2013) seinen früheren Mitarbeiter aus der Glaubenskongregation 2006 berufen.

Schandfleck

Bertone ist als Staatssekretär in eine Entscheidung eingebunden, die zwei österreichische Priester und Bischof **Kurt Krenn** traf: Am 28. Jänner 2008 erreichte Kardinal **Bertone** bei **Benedikt XVI.** eine Verfügung, dass die Kardinal-Intriege gegen den St. Pölterer Bischof außerhalb des kirchlichen Rechtsweges gestellt wurde: Bis heute ein Schandfleck auf der kirchlichen Gerichtsbarkeit. Lesen Sie dazu übrigens auch Seite 4: „Außerhalb des Rechtsweges abgeurteilte Priester“.

„Das großflächige Appartement ist grundlegend renoviert worden, wie es für Wohnungen in den alten Gebäuden des Vatikan normal ist, und wurde mir zur Verfügung gestellt. Nach mir wird es jemand anders nutzen“, so **Bertone** in dem Schreiben an die Chefredakteure der Kirchenzeitungen der Bistümer Genua und Vercelli. Vor seinem Wechsel in den Vatikan hatte **Bertone** die beiden Diözesen geleitet.

Der Wortlaut des Schreibens wurde vom Internetportal www.aleteia.org veröffentlicht.

Bertone hat nach Medienberichten zwei Wohnungen im Dachgeschoss eines vatikanischen Palazzos zu einem 600 Quadratmeter großen Appartement zusammengefasst lassen. Hinzu komme eine 100 Quadratmeter große Terrasse. Darin wolle er zusammen mit drei Ordensfrauen einziehen, hieß es.

Bei dem Gebäude handelt es sich um den sogenannten Palazzo San Carlo. Er liegt in Nachbarschaft des Gästehauses Santa Marta, wo Papst **Franziskus** ein Appartement mit weniger als 100 Quadratmetern als Dienst- und Wohnsitz nutzt.

Kardinals-Einkommen

Die deutsche Wochenzeitung „Der Spiegel“ berichtete im Jahr 2005 (Spiegel Spezial 3/2005) über die vatikanischen Einkommen. Laut Spiegel verdient ein Kurienkardinal wie **Bertone** etwa 2500 Euro. Wie kann er von diesem Gehalt aus „eigener Tasche“ eine so große Wohnung finanzieren? Der Quadratmeterpreis für Dachgeschosswohnungen in Wien liegt bei etwa 4500 Euro. Eine 600 Quadratmeter gro-

ße Wohnung kostet daher etwa 2,7 Millionen (!) Euro. Viel Geld, wie die Redaktion des „13.“ findet, für ein Monatseinkommen von 2500 Euro...

PERSONALIA

Der Geistliche Yoannis Lahzi Gaïd, Priester der koptisch-katholischen Kirche und bislang Mitarbeiter des vatikanischen Staatssekretariats ist mit dem Argentinier Fabian Pedacchio zweiter Privatsekretär des Papstes. Lahzi Gaïd rückte für den Malteser Alfred Xuereb (55) nach. Dieser hatte sein Amt als erster Privatsekretär des Papstes nach seiner Ernennung zum Generalsekretär des neuen vatikanischen Wirtschaftssekretariats Anfang März schrittweise aufgegeben.

Papst Franziskus hat seinen Zeremonienmeister Guido Marini (49) im Amt bestätigt. Damit sind Spekulationen über eine Ablösung des Verantwortlichen für die liturgische Gestaltung der päpstlichen Gottesdienste beendet. Sie waren vor allem in den ersten Monaten nach Franziskus' Amtsantritt im vergangenen März laut geworden. Marinis konservatives Verständnis von Liturgie passe nicht zum schlichten Stil des neuen Papstes, mutmaßten Beobachter. Der promovierte Kirchenrechtler mit einem Abschluss in Kommunikationspsychologie war im Oktober 2007 von Benedikt XVI. in sein Amt berufen worden.

Widerstand gegen Homo-Lobby wird nötig

In den USA zwang die Homo-Lobby den Internet-Pionier Brendan Eich zum Rücktritt vom Chefessel des Internet-Konzerns Mozilla.

Er musste nach öffentlichen Denunziationen gegen seine Person seinen Hut nehmen. Sein einziges „Vergehen“ war es, dass er vor Jahren 1000 Dollar an eine Organisation gespendet hatte, welche sich gegen die

Homo-Ehe in Kalifornien einsetzte. Aber es gibt auch vehemente Gegenstimmen zum erzwungenen Rücktritt des Mozilla Chefs.

Eine Petition, die sich an Mozilla richtet und zum Boykott des Web-Browsers „Fi-

refox“ aufruft, hat fast 80.000 Unterstützer (citizengo.org). Auch auf Twitter und Facebook äußern mehr Menschen ihren Unmut über die Gesinnungsdiktatur einer Minderheit und ihrer Lobbygruppen über die Mehrheit und die damit einhergehende Absetzung **Brendan Eichs**.

Meister Eckhart und
Giordano Bruno:
Die Befreiungs-
Theologie
wünscht
Rehabilitierung

Am 12. April 2014 erreichte die Redaktion des „13.“ eine am ersten Blick ganz positive Geschichte! Mönchs-Theologe Frei Betto des Dominikanerordens aus Brasilien bat angeblich den Heiligen Vater bei einer kurzen Begegnung um die Rehabilitierung zweier seiner Ordensbrüder.

Aus mehr als dreißig Jahren Erfahrung, wissen wir in der Redaktion, dass es viele falsche Angeschuldigte in der katholischen Kirche gibt. Beispiele dafür sind: Kardinal Groß, Bischof Kurt Krenn, Bischof Gijzen, Ordensgründer Marcial Maciel Degollado und viele mehr.

In der Meldung der KNA (Katholische Nachrichten Agentur der deutschen Bischofskonferenz) heißt es: „.... Der Dominikanerpater (Frei Betto) will Franziskus nach eigener Darstellung darum gebeten haben, Giordano Bruno (1548-1600) und den mittelalterlichen deutschen Mystiker Meister Eckhart (1260-1328) zu rehabilitieren. Franziskus soll daraufhin laut Betto geantwortet haben, er bete für die beiden und er, Betto, sollte dies auch tun.“

Befreiungstheologie

In der KNA-Meldung steht auch, dass Mönchs-Theolo-

ge Frei Betto aus Brasilien der Strömung der Befreiungstheologie angehört.

Aus dem Schulunterricht kann ich mich noch an den Namen „Meister Eckhart“ erinnern. Aus dieser Zeit ist mir der Name positiv in Erinnerung. Auch Giordano Bruno ist mir positiv im Gedächtnis. Da gibt es doch diese berühmte und von allen Medien umschwänzelte Giordano-Bruno-Stiftung in Deutschland. Dort werden immer sehr besondere Menschen geehrt....

Also schaue ich doch einmal im Brockhaus von 1901 nach, was über die beiden Herren vor mehr als hundert Jahren geschrieben wurde.

Meister Eckhart

Der Artikel über Meister Eckhart (geboren um 1260, verstorben 1328) erstreckt sich über eine halbe Seite. Zuerst werden seine Lebensstationen aufgezählt. Darunter auch mehrere kirchliche Prozesse, in denen es um Irrlehren ging. 28 Sätze seiner Theologie wurden teils als ketzerisch und teils als missverständlich verurteilt. Im letzten Drittel wird seine Theologie zusammengefasst: „Eckhart war ein Mann von hochfliegendem Geiste, dessen Ideen durch die Tiefe und Kühnheit Bewunderung erregten, zugleich in hohem Grade Meister der Sprache und der Form und gehört zu

den besten deutschen Prosastilisten. Sein Hauptthema ist das völlige Einwerden der Menschenseele mit Gott, nicht nur moralisch, sondern auch metaphysisch, wodurch er dem Pantheismus [Gott ist eins mit dem Kosmos und der Natur. Es gibt



Das Giordano Bruno Denkmal steht auf dem Römischen Platz, „Campo de' Fiori“. Es wurde von den Logen-Brüdern des „Grand Orient d'Italia“ im Jahr 1889 errichtet und bezahlt.

Foto: Berthold Werner

keinen personalen Gott, Anerkennung der Redaktion des „13.“ zugeschrieben wurde. Die Anzahl seiner Schüler, darunter Tauler und Suso,

war ebenso groß wie das Ansehen in Deutschland, das durch seine Verurteilung keinerlei Einbuße erlitt.“

Warum rehabilitieren?

Da wurde meine Neugierde geweckt. Der Papst soll einen Irrlehrer rehabilitieren? Wozu? Ich schaute in der modernen Version des Lexikons nach: der „wikipedia“. Dort wird Meister Eckhart auf 33 Seiten abgehandelt. Über JESUS CHRISTUS sagt Meister Eckhart folgendes: „.... und es gebiert der Vater seinen Sohn in der Seele in derselben Weise, wie er ihn in der Ewigkeit gebiert und nicht anders. (...) Der Vater gebiert seinen Sohn ohne Unterlass, und ich sage mehr noch: Er gebiert mich als seinen Sohn und als denselben Sohn. Ich sage noch mehr: Er gebiert mich nicht allein als seinen Sohn; er gebiert mich als sich und sich als mich und mich als sein Sein und als seine Natur.“

Ich bin kein studierter Theologe und auch kein studierter Philosoph. Aber ich nehme für mich in Anspruch Hausverstand zu haben. Meister Eckhart behauptet, dass wir alle wie JESUS CHRISTUS, also wie Gott sind. Da muss ich sagen: Er war ein Dummkopf. Denn es ist leicht zu überprüfen, ob man selbst Gott ist. Ich bin mir ganz sicher, dass ich nicht Gott bin. Ich kann keinen einzigen Stein erschaffen, geschweige denn einen Menschen oder gar die gesamte Schöpfung.

Fortsetzung Seite 11

Fortsetzung von Seite 10 fung. Und abgesehen davon steht in der Genesis 1,27 eindeutig „GOTT schuf also den Menschen als sein Abbild, als Abbild GOTTES schuf Er ihn. Als Mann und Frau schuf Er sie.“ Von einer „Geburt“ des Menschen aus GOTT ist keine Rede.

Giordano Bruno

Nun bin ich aber neugierig, was mich bei Giordano Bruno erwartet.

Der Brockhaus von 1901 widmet ihm eine ganze Seite. Geboren in Italien in Nola 1548. Bis 1576 war er Mönch des Dominikanerordens. Dann lief er aus dem Orden davon. „...von da an führte er ein unstetes Leben fast in ganz Europa, teils weil er verdächtigt und verfolgt wurde, teils wie es scheint, aus innerer Ruhelosigkeit. ...“, hieß man im Brockhaus. Er kam bis Wittenberg, wo er 1586 bis 1588 Vorlesungen hielt und bei seinem Abgang eine „feurige Lobrede auf Luther“ hielt. „1592 wurde er durch den venezianischen adeligen Mocenigo nach Venedig gerufen, um ihn in den magischen Künsten zu unterrichten.“ Dort wurde er von der Inquisition verhaftet und nach Rom ausgeliefert. Er erlitt „...nach siebenjähriger Gefangenschaft, in der er standhaft einen Widerruf verweigerte, den Feuerort auf dem Campo de' Fiori in Rom, am 17. Februar 1600.

Auf dem selben Platz wurde am 9. Juni 1889 unter großen Feierlichkeiten sein Denkmal errichtet. ...“ Dann folgt eine Zusammenfassung seiner „Philosophie“. Der bezeichnendste Satz wird wie

folgt im Brockhaus zitiert: „Das Universum aber ist Gott, es ist vollendet und kann sich als ganzes nicht ändern...“.

10 Seiten „wikipedia“

Da konnte ich gar nicht anders und musste auch noch in der „wikipedia“ nachlesen: Zehn Seiten beschäftigen sich dort mit Bruno.

Seine Ideen zusammengefasst: Er ist ein Anhänger Platons. Er war ein absoluter Gegner der Philosophie des Aristoteles (im Gegensatz zu Thomas von Aquin). Bruno lehnte die Gottessohnschaft Christi absolut ab. Er behauptete vehement, dass das Jüngste Gericht nicht existiert.

Er wurde sogar von den Lutheranern exkommuniziert, ist in wikipedia zu lesen.

Kirche erbat Milde

Für seine Lehren wurde er am 8. Februar 1600 vom Hei-

ligen Offizium verurteilt. Giordano Bruno wurde aus dem Dominikanerorden und aus der Kirche ausgestoßen. Er wurde dem weltlichen Gericht in Rom überstellt. Das Heilige Offizium bat um eine milde Strafe, vor allem keine Strafe gegen Leib und Leben zu verhängen.

Die Loge und Giordano Bruno

Interessant ist aber vor allem, was „wikipedia“ über das Denkmal Giordano Brunos am Campo de' Fiori zu schreiben weiß: Das Denkmal wurde vom Freimaurerorden „Grande Oriente d'Italia“ errichtet.

Und die so viel gelobte Giordano-Bruno-Stiftung? Sie hat sich dem „evolutionären Humanismus“ und der „Förderung der Religionskritik“ verschrieben. Ein großer finanzieller und geistiger Unterstützer ist der heute kaum noch bekannte Hetzer gegen die katholische Kirche Karl-Heinz Desch-

ner. Er starb kürzlich am 8. April 2014.

Welcher Befreiungstheologe will aber diese zwei Gestalten rehabilitieren?

Es ist der Dominikanermonch Frei Betto. Er zeichnet sich durch seine besondere Freundschaft zum Kubanischen Revolutionär Fidel Castro aus. Castro schuf aus dem einst reichen Kuba ein kommunistisches Armenhaus. Man sieht den Mönch Frei Betto praktisch nur mit Anzug und Krawatte.

Ich musste lachen

Im Staatsfernsehen ARD meinte der Mönchegerrn Mönch noch im Jahr 2013: „Wir haben niemals Brüche innerhalb der Kirche provoziert. Alle Spaltungen, Härten und Brüche seit dem 20. Jahrhundert wurden von den Rechten verursacht, von den Konservativen und Traditionalisten.“

Da musste ich dann doch laut lachen.

Albert Engelmann

Was man dem Papst alles unterjubeln will

Der Vatikan hat klargestellt, dass der brasilianische Befreiungstheologe Frei Betto (69) von Papst Franziskus nicht zu einem Gespräch empfangen wurde. Es habe am Mittwoch (9. April) nur eine „sehr kurze Begegnung“ der beiden am Ende der Generalaudienz auf dem Petersplatz stattgefunden, heißt es in einer Klagestellung, die der „Osservatore Romano“ am Samstag (12. April) veröffentlichte. Betto war demnach nur einer von Dutzenden Teilnehmern, die der

Papst zum Abschluss der wöchentlichen Generalaudienzen kurz persönlich begrüßte. Franziskus habe sich darauf beschränkt, Frei zuzuhören und ihn zu begrüßen, so die päpstliche Zeitung.

Der Vatikan reagierte damit auf mehrere Interviews, in denen Betto zuvor den Eindruck erweckt hatte, ein längeres Gespräch mit dem Papst geführt zu haben. Der Dominikanerpater will Franziskus nach eigener Darstellung darum gebeten haben, Giordano Bruno (1548-1600) und den mittel-

alterlichen deutschen Mystiker Meister Eckhart (1260-1328) zu rehabilitieren. Franziskus soll daraufhin laut Betto geantwortet haben, er bete für die beiden und er, Betto, sollte dies auch tun. Dadurch entstand in manchen Berichten der Eindruck, der Papst selbst strebe eine kirchliche Rehabilitierung Brunos an, der im Jahr 1600 nach einem Urteil der Inquisition in Rom als Ketzer verbrannt wurde.

KNA (Nachrichtenagentur der deutschen Bischöfe)

Jubiläum:

20 Jahre Große St. Ritafeier

Im Schweizer Landesheiligtum Maria Einsiedeln hat man viele Wallfahrten kommen und gehen sehen.

Man setzte auf Neuheiten wie „Clinche – Wallfahrt“, „Twitter – Wallfahrt“, „Jugend – Wallfahrt“; doch alles starb nach sehr kurzer Zeit. Umso erfreulicher, dass gewisse traditionelle Anlässe sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreuten und lebendige Teilnahme erfahren.

Zu diesen alljährlichen Wallfahrten gehört die „Große St. Ritafeier“, die jeweils am 22. Mai zur Ehren der Heiligen **Rita von Cascia** zelebriert wird.

Ein Jubiläum

Bereits zum 25. Mal findet in der deutschsprachigen Schweiz eine „Große St. Ritafeier“ unter der geistlichen Leitung von Pfarrer Bernhard **Stephan Schneider** statt; ununterbrochen zum 20. Mal im Schweizer Marienheiligtum in Einsiedeln. Jedes Jahr steht ein anderer Bischof dem festlichen Anlass vor. Zum 20-Jahr-Jubiläum in Einsiedeln wird der neue Abt des Klosters, Dr. **Urban Federer** OSB, das Pontifikalamt und die Festpredigt halten.

Bezug auf heute

Rita von Cascia (1381 – 1457) erfährt in der Schweiz nach wie vor eine große Verehrung in weiten Kreisen der

katholischen Bevölkerung. Die breitgefächerte Verehrung muss darin begründet sein, dass **Rita Mancini** als Ehefrau und Mutter, als Witwe und als Ordensschwester mehrere Stände anspricht. In ihrem schicksalsschweren Leben widerspiegelt sich so manches Schicksal heute.

Immer wieder finden bedrängte Frauen und Männer Hilfe und Erhöhung in ihren Anliegen durch die „Helferin in aussichtslosen Anliegen“. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Heiligsprechung der seligen **Rita Mancini** am 24. Mai im Millenniumsjahr 2000, verlieh Papst **Johannes Paul II.** – selber ein großer Verehrer – Rita den zusätzlichen Titel „Heilige der Familien“.

Der Papst befürchtete sich dabei auf die unzähligen Familien aus Italien und anderen Ländern, die jeweils in den großen Sommerferien an den Familienwallfahrten in Cascia teilnehmen. Durch die Monatschrift „Rita Rosen“, aber auch durch das „Ritawerk“, geführt durch die Rita-Schwester aus Würzburg, wird die Rita-Verehrung in der Schweiz lebendig erhalten und in die Zukunft getragen. Regelmäßig treffen sich Mitglieder des „Rita Rosen Kreis“ monatlich in Maria Einsiedeln zum gemeinsamen Rosenkranzgebet und zur Feier der Heiligen Messe. Das große Fest katholischer Glaubensfreude ist jeweils der Gedenktag an den Heimgang von **Rita Mancini** in Cascia.

Eine Heilige

Als **Rita Mancini** in der Nacht auf den 22. Mai 1457 starb, wusste man im Kloster

in Cascia, wo sie nach ihrer Witwenschaft lebte, aber auch in der Stadt und in der Umgebung: Eine Heilige hat unter uns gelebt – eine Heilige ist von uns gegangen! Die Verehrung setzte sogleich ein und bereits am Totenbett geschah die erste Wunderheilung. Ein halbseitig gelähmter Tischler wurde bei der Berührung des Leichnams geheilt und konnte seinen Beruf wieder ausüben. Als erste Arbeit zimmerte er einen Sarg für **Rita**, in dem sie bis zur Seligsprechung ruhte.

Weltweite Verehrung

Durch den Augustinerorden gelangte die Verehrung nicht nur durch ganz Italien und über die Alpen in die Schweiz und nach Deutschland, sondern auch nach Spanien und Portugal. In Portugal wurde König **Johann V.** von einer Lähmung geheilt; in Spanien erfuhr **König Karl II.** durch **Rita** Fürsprache eine wunderbare Heilung von einem Tumor, der ihm das Augenlicht gekostet hätte. Bis in die neueste Zeit werden daher königliche Hochzeiten am Gedenktag der Heiligen **Rita** gefeiert.

So führte auch der jetzige Kronprinz seine bürgerliche Braut an einem 22. Mai zum Traualtar. Von Spanien und Portugal aus gelangte die Rita-Verehrung auch in die Kolonialländer in Lateinamerika und auf die Philippinen. Spanischen Infantinnen und portugiesischen Prinzessinnen brachten die Rita-Verehrung an alle katholischen Königs- und Fürstenhäuser in Europa. So auch an den Hof nach Wien

und in die ganze Familie von **Habsburg**. Die letzte österreichische Kaiserin und Königin von Ungarn, **Zita** aus dem Hause **Bourbon-Parma**, war eine große Verehrerin **Ritas**. Auch ihr Sohn **Otto**, der Erzherzog und Thronfolger, pflegte diese Verehrung. In seiner Hauskapelle in der Villa Austria am Starnbergersee in Bayern, hatte die Statue der Heiligen **Rita** einen Ehrenplatz.

Die Verbundenheit des Erzhauses Österreich beziehungsweise der Familie von **Habsburg-Lothringen**, wird auch in der Wiener Augustinerkirche augenfällig. An einem Seitenaltar wird die Heilige **Rita** besonders verehrt. Die Augustinerkirche ist jedoch auch Stätte der Verehrung für den seligen **Karl**, des letzten Kaisers, Ehemann von **Zita** und Vater von **Otto**. Dass die Familie von **Habsburg-Lothringen** in das geistliche Netzwerk des „Rita Rosen Kreis“ eingebunden ist, kommt jeher Jahr dadurch zum Ausdruck, dass besonders auch der verstorbenen Familienangehörigen von **Habsburg-Lothringen** gedacht wird.

St. Ritafeier 2014

An der Wallfahrt nach Einsiedeln nehmen jeweils auch Gläubige aus dem benachbarten Ausland teil. So aus dem Schwarzwald und deutschseitigem Bodenseegebiet, aus Liechtenstein und aus Vorarlberg. Einzelne Pilger reisen auch als Türol und anderen österreichischen Bundesländern an. Die Verantwortlichen freuen sich, auch dieses Jahr zum Jubiläum zahlreiche Gläubige aus

Fortsetzung Seite 13

Fortsetzung von Seite 12
den Nachbarländern, besonders auch aus Österreich begrüßen zu dürfen.

Am Vortag, Mittwoch, 21. Mai, beginnt die Wallfahrt mit der Kreuzwegandacht um 14 Uhr in der Jugendkirche; um 16.30 Uhr findet die Vesper mit den Mönchen statt; um 17.30 Uhr ist Eröffnungsmessefeier; um 21.30 Uhr Lichterprozession. Am eigentlichen Festtag, Donnerstag, 22. Mai wird das Pontifikalamt um 9.30 Uhr gefeiert. Am Nachmittag um

13.30 Uhr wird der Rosenkranz gebetet und um 14.00 Uhr findet die traditionelle „Rosenweihe“ statt im Andenken an das „Rosenwunder von Cascia“.

Die 20. Große St. Ritafeier am 21./22. Mai 2014 in CH-Maria Einsiedeln, verspricht auch dieses Jahr wieder ein Anlass der Glaubensvertiefung und ein Fest der Glaubensfreude zu werden! Nach dem Motto des großen **Hans-Hermann Kardinal Groß** selig: „Eine Wallfahrt für die Kirche!“

Katharina von Siena ist Patronin der KFB

Katharina von Siena wurde am 28. April 2014 zur Patronin der Katholischen Frauenbewegung (KFB) erhoben. Der Festakt fand im Innsbrucker Diözesanhaus statt.

Ursprünglich hatte es gehen sollen, die Feier fände im Dom zu Innsbruck statt. Ob der Ort des Festes auf Wunsch des Bischofs oder der KFB geändert wurde, ist nicht bekannt. Die Erhebungsfeier fand interessanterweise nicht am 29. April (dem Gedenktag der Heiligen) statt, sondern am Vortag, dem Gedenktag der Heiligen **Pierre Chanel**, der Schutzheiliger des „13.“ ist.

Patronin Europas

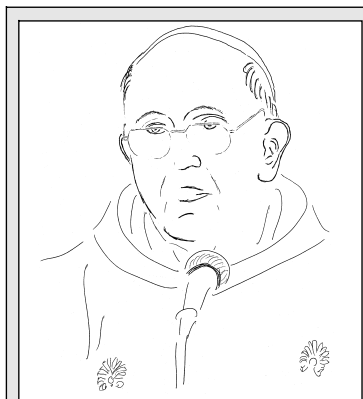
Katharina von Siena ist mit **Teresa von Avila**, **Theresa von Lisieux** und **Hildegard von Bingen** Kirchenlehrerin. 1461 wurde sie heilig gesprochen. 1939 wurde sie Schutzpatronin von Italien, 1999 (gemeinsam mit **Brigitta von Schweden**

und **Teresa Benedicta vom Kreuz**) Patronin Europas.

Katharina von Siena war das zweitjüngste von 25 Kindern eines verarmten Adligen. Mit sechs Jahren hatte sie ihre erste Christus-Vision. Mit sieben Jahren gelobte sie **Maria** ewige Jungfräulichkeit. Visionen prägten die entscheidenden Stationen ihres Lebens. Mit 16 Jahren wurde sie Dominikanerin. Sie trug die Wundmale Christi, sichtbar nur für sie selbst. 1380 starb sie, so wie **Christus**, im Alter von 33 Jahren.

Dem Papst gehorsam

Wahrscheinlich wegen des Vorwurfs des Ketzerturns wurde sie 1374 von das Generalkapitel des Dominikanerordens geladen – **Raimund von Capua** wurde ihr als Beichtvater zugeteilt. Viele Menschen aus der damals bekannten Welt fragten sie um Rat – auch der Papst, den sie nicht schonte, sondern zurechtwies. Zur päpstlichen Autorität sagte sie jedoch –



Gebetsmeinung für Juni 2014

1. Allgemeine Gebetsanliegen: Für die Arbeitslosen und ihre Suche nach einem menschenwürdigen Arbeitsplatz.
2. Missionsgebetsanliegen: Um Wiederentdeckung der christlichen Wurzeln Europas.

und das scheint bedeutsam auch für die Gegenwart: „Und selbst wenn der Papst ein fleischgewordener Teufel wäre, statt eines gültigen Vaters, so müssten wir ihm dennoch gehorchen, nicht seiner Person wegen, sondern Gottes wegen. Denn Christus will, dass wir seinem Stellvertreter gehorchen.“

Prägnant und klar ist auch ihre Erfahrung zur Unterscheidung der Geister: Wenn eine Vision vom Teufel kommt, sagt die Heilige, freut sich die Seele zuerst. Je länger der Teufel da ist, umso mehr kommt Überdruß, Finsternis und Aufruhr. Wenn Gott kommt, erfüllt die Seele sofort heilige Furcht und Freude und Sicherheit.

Die Anzeichen für eine baldige Seligsprechung des Konzilspapstes **Paul VI.** (1963-1978) verdichten sich. Das schreibt die KNA, die katholische Nachrichtenagentur der deutschen Bischöfe. Angeblich haben die Kardinäle und Bischöfe der vatikanischen Heiligsprechungskongregation am 6. Mai die medizinisch unerklärliche Heilung eines Kindes im Mutterleib als Wunder anerkannt. Für die Anberaumung einer Seligsprechungszeremonie fehlt nun nur noch die Unterschrift des Papstes. Der Präfekt der Heiligsprechungskongregation, Kardinal **Angelo Amato**, soll Papst Franziskus das entsprechende Dekret in den kommenden Tagen vorlegen.

Begehrter Einsiedler-Job in der Schweiz

Eine Stellenausschreibung als Einsiedler in der Schweizer Verena-schlucht bei Solothurn ruft ein großes Echo hervor.

Rund vierzig Bewerbungen gingen bislang bei der Stadt ein, wie der Präsident der Bürgergemeinde, **Sergio Wyniger**, am 29. April auf Anfrage der Schweizer Pressagentur Kipa mitteilte.

Die frühere Einsiedlerin **Verena Dubacher** hatte die Klausen in der Einsiedelei St. Verena Mitte März überraschend verlassen. Die 68-Jährige gab gesundheitliche Gründe sowie den Rummel um ihre Person als Gründe an. Sie war 2009 als erste Frau in die seit 1442 fast

durchgängig bewohnte Einsiedelei gezogen.

Unter den Anwärtern für die Stelle finden sich nach Worten **Wynigers** Alte und Junge, Männer und Frauen; es seien Personen aus unterschiedlichen Berufsgruppen. Auch Deutsche hätten sich um den Posten beworben. Dies erklärt sich **Wyniger** mit einem Interview, das er kürzlich der „Süddeutschen Zeitung“ gegeben hatte.

Gesucht wird laut dem Inserat zum 1. Juli eine „offene und kommunikative“ Person. Zu den Aufgaben gehört neben Haus- und Küsterdiensten für zwei barocke Kapellen auch der Kontakt zu den Besuchern der Einsiedelei. Die Bewer-

bungslust lief am 5. Mai ab; im Juni soll der Bürgerrat entscheiden.

Die heilige **Verena** (um 260-320/344) gehört zu den meistverehrten Heiligen des ehemaligen Bistums Konstanz. Der Legende nach soll sie sich um 300, aus Oberägypten kommend, in der Gegend um Solothurn aufgehalten haben; sie soll einige Jahre in der Höhle hinter der heutigen Martinskapelle gelebt und sich Kränze und Bedürftige angenommen sowie Mädchen in christlicher Lebenskunde unterrichtet haben.

In der Stiftskirche von Zuzach werden die sterblichen Überreste der Heiligen verehrt.

Moschee-Bau-Sorge

Die „Mescid Moschee“ auf dem Basler Kasernenareal kann wegen einer Sanierung des Gebäudes nicht mehr als solche genutzt werden. Nun hilft der Kanton den Muslimen bei der Suche nach einem neuen Standort. Die Moschee befand sich seit 1974 im Dachstock der Basler Kaserne. Nach der Sanierung ist eine Weiterführung der bisherigen Nutzung aus feuerpolizeilichen und denkmalpflegerischen Gründen nicht möglich. Wie die Basler Zeitung am 29. April berichtete, will der Kanton Basel-Stadt die neue Moschee nicht finanziell unterstützen. **Thomas Kessler**, Leiter Stadtentwicklung, erklärt, dass eine einzelne Glaubensgemeinschaft aus Gründen der Fairness nicht mit kantonalen Subventionen unterstützt werden könne. **Der katholische Pfarrer Ueli Beck** bot den Muslimen bei Platznot bereits früher seine eigene Kirche St. Joseph an. Dass eine zeitweise Übernahme der katholischen Kirche durch muslimische Gläubige die Befindlichkeit seiner christlichen Gemeinde tangiert, glaubt **Beck** nicht. Doch hier gehen die Meinungen auseinander. Eine permanente Lösung ist die Doppelnutzung so oder so nicht, stehen sich doch nicht nur der christliche Sonntagsgottesdienst und die fünfmaligen Gebete der Muslime im Weg.



NIE WIEDER!

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 5 / 2014

Eine Beilage des „13.“. Journalist: Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycast.de

Gastkommentar zum Thema Lebensschutz

Einige Lebensschutz-Priester haben sich in persönlichen Gesprächen der letzten Wochen erfreut gezeigt über die entsprechenden Passagen in der neuen Enzyklika Evangelii Gaudium (213, 214) von Papst **Frankiskus**. Diese Freude teile ich nicht, denn diese Passagen empfinde ich als einen klaren Rückschritt.

eine schnelle Lösung ihrer tiefen Ängste erscheint, besonders, wenn das Leben, das in ihnen wächst, als Folge einer Gewalt oder im Kontext extremer Armut entstanden ist. Wer hätte kein Verständnis für diese so schmerzlichen Situationen?“

Widersprüche

VON ANDREAS KIRCHMAIR

Für einen Papst, der bisher viele eigene Wege gegangen ist, genügt es einfach nicht, nur seine Vorgänger und insbesondere **Johannes Paul II.** zu zitieren. Jedoch besonders ärglicher finde ich seinen Schlussatz im Absatz 214, der alles vorher Geschriebene relativiert und mit seiner Wortwahl gleichzeitig subtil alle gängigen Lügen der Kindesabtreibungsbe-

Also die Frauen wieder als alleinige Projektionsfläche und „Sündenböcke“ (auch) der Kirche beim Thema vorgeburtliche Kindstötung (die Männer/ Väter, die Ärzte und andere Mittäter kommen wieder nicht vor), das Vermeiden des Begriffs Mutter im Gegensatz zum „Schwangerschaftsabbruch“, der katholischen Lehre diametral widerspricht, der verwachsene Begriff „Leben“ anstelle von „Kindern“ (die kirchliche Welt ebenfalls ignoriert und nicht „angemessen begleitet wurden“ zum Beispiel durch Fürbitten in der Heiligen Messe oder Begräbnisse) und zum Abschluss auch noch das Einengen von Kindesabtreibungen auf Extremfälle wie Vergewaltigung und Armut, gekoppelt mit einem

gönnenhaften Verständnis für die erfolgten Verbrechen. In einem Satz so viel Widersprüchliches vom derzeitigen katholischen Kirchenoberhaupt zu lesen, ist hart.

Die meisten dieser Mütter sehen sich gleichzeitig als Opfer und Täterin. Aber in der Regel sind sie weder die einzigen Opfer, denn die einzigen Täter, denn es gibt fast immer mehrere Menschen, ohne deren Zutun die jeweilige Kindstötung nicht erfolgt wäre.

Die Mittäter

Diese Mittäter in Politik, Medien, Wirtschaft, Medizin, Gesellschaft und Familie, die Druck auf die Schwangere ausgeübt, lebensfeindliche Gesetze erlassen und Geschäfte mit der Tötung dieser Kinder gemacht haben, verstecken sich heute alle hinter diesen Müttern.

Und dann kommen Priester, die „niemand verurteilen“ wollen und „begnadigen“ mit den Müttern alle diese Mittäter gleich mit. Solche eine pharisäische Haltung zementiert im Grunde die bestehenden Umstände unserer Kinderabtrei-

bungen- und wegwerfgesellschaft nur noch weiter ein. Dieser Befund gilt auch für die katholische Kirche im deutschsprachigen Raum.

ZITAT ZUR EU-WAHL

Die EU finanziert Abtreibung und Tötung menschlicher Embryonen. Das verstößt gegen die Menschenwürde sowie gegen das Grundrecht auf Leben. Wir fordern eine sofortige Aussetzung des österreichischen Mitgliedsbeitrages, solange die EU weiter Abtreibungseinrichtungen finanziert. Wir fordern einen umfassenden Ausbau der Pflege und Hospiz und ein Verbot der Euthanasie. Die Entscheidung welchem Menschen das Recht auf Leben zugestanden wird, steht niemandem zu. Der Staat muss Müttern Hilfe, nicht Abtreibung anbieten.

Das schreibt der EU-Abgeordnete Ewald Stadler zur EU-Wahl am 25. Mai 2014. Er führt die Liste Ewald Stadler - REKOS an. Rekos heißt: Die Reformkonservativen.

„Chemin Neuf“ übernimmt Wartung des Ranft

Die ökumenische Gemeinschaft „Chemin Neuf“ wird ab September für die Wartung des Ranft zuständig sein. Der Kirchgemeinderat Sächseln OW freut sich, damit eine Lösung für die Nachfolge der Menzinger Schwestern gefunden zu haben.

Seit Mitte April 2011 bereuten die Menzinger

PERSONALIA

Die 69-jährige Menzinger Schwester **Antoinette Hauser** ist für die nächsten vier Jahre die neue Provinzoberin der Menzinger Schwestern. Sie wird dieses Amt am 25. September von Schwester **Anne Roch** übernehmen, welche die Schweizer Provinz in den vergangenen vier Jahren geleitet hat.

Schwestern **Fernanda Vogel** und **Trudi Eicher** sowie die Ingenboller Schwester **Erasma Höfliger** den Wallfahrtsort. Während **Trudi Eicher** den Ranft bereits im Oktober verlassen hat, wird **Fernanda Vogel** bis Ende Mai und **Erasma Höfliger** noch bis September in der Ranftschlucht bleiben.

Die Schwestern kümmern sich um die zwei Kapellen im Ranft, um die Bruder-Klausen-Zelle und führen einen Laden. Zudem sind sie Ansprechpersonen für Pilger.

Zerstörung in Schweizer Kirchen

Bereits zum dritten Mal ist die katholische Kirche in Seewis-Schmitt GR in der Nacht auf den 28. April von Zerstörung heimgesucht worden. Nach Angaben der Kantonspolizei Graubünden haben Unbekannte eine Heiligenfigur mit Kissen zugedeckt, mit den Gesangsbüchern ein Hakenkreuz geformt und das Weihwasser mit einer unbekannten Flüssigkeit verschmutzt. Gestohlen wurde nichts.

Nach dem zweiten Anschlag in der Kirche wurde das Gotteshaus am 27. April verschlossen. Die Kirchentüre wurde in der Nacht auf den 28. April aufgebrochen. Ermittlungen sind nach Polizeiangaben im Gange.

Impressum: Eigentümer (zu 100%) und Herausgeber von „Nie Wieder!“ ist die Christlich-Soziale-Arbeitsgemeinschaft (CSA) in 4730 Waizenkirchen, Feldweg 1, Österreich. Die vorliegende Ausgabe von „Nie Wieder!“ ist eine viersseitige Beilage der Monatspublikation „Der 13.“ und kann aus dem Mittelteil herausgenommen werden. Eine Vervielfältigung in welcher Form auch immer ist erlaublich.

Prostitution und Menschenhandel

Im Februar stimmte das EU-Parlament über einen Bericht über Prostitution und sexuelle Ausbeutung ab.

In dem Bericht heißt es unter anderem, dass Prostitution und Zwangsprostitution Formen der Sklaverei darstellen, die mit der Menschenwürde und den Grundrechten unvereinbar sind. Zudem begrüßt der Beschluß das sogenannte nordische Modell, nach dem der Freier anstatt der Prostituierten bestraft wird.

Das nordische Modell wird in zunehmendem Maße von der Bevölkerung, insbesondere von jungen Menschen unterstützt, weil es in Schweden in Folge der Bestrafung der Freier zu einer Abnahme des Menschenhandels kam.

Studienergebnis

Die Legalisierung von Prostitution in Deutschland hat zu einer Zunahme des Menschenhandels geführt. Zu

diesem Ergebnis kam eine Studie der Universitäten Göttingen und Heidelberg, in welcher die Auswirkung legaler Prostitution auf den Menschenhandel analysiert wurde und festgestellt wurde, dass es in Ländern mit liberalen Prostitutionsgesetzen wie Deutschland generell mehr Menschenhandel gibt.

Das untermauern die in der Studie angeführten Daten aus 150 Ländern und einer Fallstudie der Länder Schweden, Deutschland und Dänemark. Der Menschenhandel stieg dramatisch an, weil die Legalisierung der Prostitution zu einer steigenden Nachfrage und damit zu einer Vergrößerung des Marktes führte. In Deutschland gibt es derzeit 62 Mal so viele Opfer von Menschenhandel wie in Schweden.

Auf EU-Ebene gab es in der Gesetzgebungsperiode 2009 bis 2014 drei Anläufe, um den Menschenhandel ef-

ektiv zu bekämpfen. Nachdem bereits zwei Beschlussvorlagen in den Ausschüssen bekämpft worden waren, schaffte es heuer der Bericht „Honeyball“ ins Plenum, wo er schließlich angenommen wurde.

Der Bericht ist ein wichtiges Instrument, um nun Schritt für Schritt die Prostitution und den Menschenhandel einzudämmen und den betroffenen Frauen einen besseren Schutz vor sexueller Ausbeutung zu gewährleisten, in dem die Freier bestraft werden.

Honeyball-Bericht

Doch nur drei EU-Abgeordnete aus Österreich – darunter **Ewald Stadler** (REKOS) – haben für den „Honeyball“-Bericht und somit für einen besseren Schutz vor sexueller Ausbeutung gekämpft und gestimmt.

FPÖ, SPÖ und Grüne haben gegen den Bericht gestimmt, die ÖVP hat sich ih-

rer Stimme enthalten. **Hannes S woboda** (SPÖ) und **Ulrike Lunacek** (Grüne) stimmten nicht mit ab, obwohl sie anwesend waren. Mit Blick auf das Anwachsen des Menschenhandels in ganz Europa stellt sich die Frage, ob denn die mehr als 6.200 registrierten Prostituierten (im Jahr 2012) freiwillig in Österreich sind oder nicht, schließlich stammen nur etwa vier Prozent der Prostituierten aus Österreich.

Der EU-Abgeordnete Ewald Stadler (Die Reformkonservativen - REKOS) kritisiert die Heuchelei von FPÖ, SPÖ, ÖVP und Grünen massiv: „Der EU-Parlamentsbeschluss über Prostitution und Menschenhandel war einer der wenigen guten Beschlüsse der EU. Dass meine österreichischen Kollegen diese Initiativen zur Bekämpfung des Menschenhandels nicht mittragen, verurteile ich zutiefst.“

TB

werden – es ist keine Straftat und den Frauen darf nicht weiterhin ein schlechtes Gewissen gemacht werden!“

Eine offensichtlich familienfeindliche Haltung haben Grüne so wie auch die SPÖ in den letzten Jahren immer stärker ausgelebt. Wie es in diesen Fragen um die Neos steht, betrachten aber gerade im bevorstehenden EU-Wahlkampf viele Wähler mit besonderer Aufmerksamkeit. Der Standpunkt zur Abtreibung wird vielen sauer aufstoßen.

Ja von Neos, Grünen und SPÖ: Legale Abtreibung bis zum 8. Monat?

beiden scheint sich nun ein dritter dauerhafter Partner hinzuzugesellen: die Neos.

Anlässlich des 40. Jahrestages der Fristenlösung im vergangenen Jahr, wonach seit 1973 die Abtreibung bis zur 16. Schwangerschaftswoche möglich ist, spricht sich nun ein Gruppe von großteils linksgerichteten Frauen und wenigen Männern, für eine komplette Aufhebung der Strafbarkeit von

Abtreibungen aus. So erörtert etwa die sozialistische Salzburger Landtagsabgeordnete **Ingrid Riezler**, warum sie die Aufhebung der Strafbarkeit eines Schwangerschaftsabbruchs befürwortet mit einem merkwürdigen Statement: „Ich bin für die Streichung des Schwangerschaftsabbruchs aus dem Strafrechtsbuch, denn die Frauen sollen nicht nur gadenhalber nicht bestraft

Bischofsweihe in Passau

Am 24. Mai wird der Benediktbeurer Dogmatikprofessor Stefan Oster (48) in Passau zum Bischof geweiht.

Er ist Salesianerapater. Vor einem Monat, am 10. April, besuchte er den Marienwallfahrtsort Altötting. Er wollte dort beten.

Aber sein Besuch in Altötting war bekannt geworden, schon längere Zeit vorher. So war schon alles für den künftigen Bischof organisiert: Glockengeläut, Gläubige, Kinder und Schaulustige geleiteten den Designierten in seinem schlichten Ordenskleid zur Schwarzen Madonna. Er schüttelte unzählige Hände. Am Eingang zum Heiligtums konnte er seine Eltern umarmen.

In einer persönlichen Ansprache sagte **Oster**: er habe

Angst gehabt, als er von der Ernennung erfuhr! Er habe unruhig geschlafen. Dann sei das Gefühl gekommen, die Erwallung verdient zu haben, aber das sei „aufgeblasene Eitelkeit“ gewesen. Im inneren Gebet, mit dem Blick weg von sich selbst auf Christus, habe er dann seinen Frieden gefunden.

Nach Altötting fuhr **Oster** nach Passau. Vor dem Dom schallte ihm ein Ehrensalt der Böllerschützen entgegen. Die Kathedrale war bis auf den letzten Platz besetzt, berichtete die KNA. **Oster** sagte, seinen Wahlspruch habe er mit dem Blick auf den Namenspatron **Stephanus** gewählt: „Der Sieg der Wahrheit ist die Liebe“. Er sagte dazu: abstrakte Wahrheiten ohne lebendigen Glauben sind kalt und errei-

chen die Menschen nicht. Der künftige Bischof hat um das Gebet der Gläubigen und um Geduld mit seinen Fehlern. Er machte schon im Vorhinein aufmerksam, dass sein Gesang schwächlich sei und dass er dazu neige, in der Länge der Predigten zu überziehen.

Dass er die Herzen der Gläubigen gewonnen hatte, zeigte der mehrfach aufbrausende Applaus.

Katholikentag

Vom 28. Mai bis 1. Juni richtet das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) in Regensburg den 99. Deutschen Katholikentag aus. Es steht unter dem Motto „Mit Christus Brücken bauen“.

Erneut Kinderporno in der Odenwald-Schule

Der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, hat die von Linken dominierte Odenwaldschule kritisiert: vier Jahre nach dem Bekanntwerden jahrelangen Missbrauchs an der Schule gibt es dort einen Lehrer, der Kinderpornografie konsumiert und damit Kinder sexuell ausbeutet.

Die Odenwaldschule ist eine Einrichtung, die ideologisch nichts mit Kirche und Religion zu tun hat. Der Lehrer wurde gekündigt. Er erhielt Hausverbot.

Rörig erklärte weiter, trotz der zwischenzeitlich erfolgten Suspendierung des Lehrers sei es irritierend, dass Schüler offenbar schon vor Monaten gegenüber der

schulleitung von „komischem Verhalten“ des Lehrers gesprochen hätten, die Schule aber dennoch davon spreche, dass ihre Schüler nicht involviert seien. Er warf der Leitung ein zu zögerliches Handeln vor.

Rörig: Angesichts der ak-

tuellen Diskussionen mache es ihn fassungslos. Der Missbrauchsbeauftragte forderte die Schule auf, das Verhältnis von Nähe und Distanz zwischen Lehrern und Schülern „dringend zu überdenken“ und „grundlegend zu ändern“.

Verdacht Nackt-Foto

Wegen des Verdachts auf Besitz, kinderpornografischer Schriften hat der Rotenburg-Stuttgarter Bischof **Gebhard Fürst** den Pfarrer von Lauchheim im Dekanat **Ostalb** vom Dienst suspendiert. Der unter Verdacht geratene Geistliche wird bis zur endgültigen Klärung des Sachverhalts seine Aufgaben als Pfarrer ruhen lassen.

Kein Strafverfahren nach Nackt-Aufnahmen in einer Kirche: Die Volksmusik-Band „Dorffrocker“ hat eine vom Bistum Würzburg vorgelegte Unterlassungserklärung unterschrieben. Gleichzeitig entschuldigten sich die Musiker für ein Foto mit Nacktmodell **Micaela Schäfer** in der Kirche im fränkischen Fabriktschleichach.

Der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal **Gerhard Ludwig Müller**, eröffnete am 1. Mai das Wallfahrtsjahr in Altötting. Das Gotteshaus war seit Herbst 2012 general saniert und erst zum

Kardinal eröffnete Wallfahrtsjahr

Palmsonntag dieses Jahres wiedereröffnet worden.

Auf dem Programm des Kardinals stand auch der Besuch in Markt am Inn. Im Geburtshaus von Papst **Benedikt XVI.** eröffnete er die Sonderausstellung „Die Heiligen Papse und ihr Zuarbeiter Joseph Ratzinger“. Der Präfekt der Glaubenskongregation besuchte am 4. Mai auch Regensburg. Mit Bischof **Rudolf Voderholzer** feierte er einen Dankgottesdienst anlässlich seiner Erhebung zum Kardinal im Februar dieses Jahres. Von 2002 bis 2012 war der frühere Münchener Dogmatikprofessor Bischof von Regensburg. Im Juli 2012 ernannte ihn Papst **Benedikt XVI.** zum Präfekten der Glaubenskongregation.

Islam im Vormarsch

Der Weg für den Auf- und Ausbau des Zentrums für islamische Theologie (ZIT) an der Universität Münster ist frei. Es können Studiengänge, Studien- und Prüfungsordnungen eingeführt und Professuren besetzt werden. Das beschloss der Senat der Hochschule am 23. April.

Komplizierter Weg nach Rom

Die geplante Entscheidung von **Annette Schavan** (CDU) als **Botschafterin nach Rom** ist schwieriger, als es sich ihre **Freundinnen** vorgestellt hatten.

Wie man sich erinnert, hatte sie das Verwaltungsgericht Düsseldorf den Doktoritel entzogen, weil nachgewiesen worden war, dass sie unerlaubt geschummelt hatte: sie hatte, wie es in der Sprache der Akademiker heisst, von anderen abgeschrieben und

ein Plagiat erzeugt. So stand sie plötzlich ohne Abschluss ihres Studiums da, konnte für einen Posten im höheren Dienst nicht verwendet werden. Sie hatte nicht einmal mehr die Qualifikation einer Tipp-Mamsell.

Sommer im Süden

Aber die Freundinnen der ehemaligen Bundesbildungsministerin fanden einen Ausweg: Ein Ehrendoktoritel

der Universität Lübeck spannte den Spagat von Berlin in den Vatikan. Sie erhielt den Doctor honoris causa für ihre Verdienste um das Gesundheitswesen!

Der bisherige Botschafter beim Vatikan **Reinhard Schweppe** (65) geht im Sommer in Pension. Die frischgebackene Frau Dr. h.c. **Annette Schavan** folgt ihm auf den Versorgungsschritt im sonnigen Süden. Gratulation! fe.

Jugendkatechismus bricht Rekorde

Drei Jahre nach Erscheinen gibt es den **katholischen Jugendkatechismus „Youcat“** in **4,5 Millionen** gedruckten Exemplaren.

Damit sei er nach der Bibel das „erfolgreichste katholische Buch der Welt“, erklärte einer der Initiatoren, der Publizist **Bernhard Meuser**, am 7. Mai in Augsburg. Inzwischen sei der „Youcat“ in dreißig Sprachen übersetzt und werde in mehr als einhundert Ländern gelesen.

„Youcat“ wurde in der Startphase von der Diözese

Augsburg unterstützt. Mittlerweile gibt es eine selbstständige, gemeinnützige Stiftung unter dem Dach des internationalen katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“. Sitz ist Augsburg, Stiftungsgeschäftsführer ist **Meuser**. Zweck der „Youcat“-Foundation ist die Förderung der Weitergabe des Glaubens unter jungen Katholiken weltweit.

Der Stiftung ist ein Verlag angeschlossen, in dem alle Bücher mit dem „Youcat“-Label erscheinen, ab Juli auch der Katechismus selbst, der bisher bei Patloch in München verlegt wurde. Die Stiftung erzielt laut **Meuser**

eigene Erträge aus Verkauf und Produktion von Büchern und Medien sowie der Verwaltung der Markenrechte sowie aus Spenden. Alle Autoren verzichten auf ihr Honorar.

Zur „Youcat“-Bücherfamilie gehören bereits ein Taschenkalendarer sowie mehrere Materialien zur Firmung und zur Beichte. Demnächst sollen ein jugendgerechter Sozialkatechismus („Docat“), ein Kinderkatechismus („Kids‘ Cat“) und eine Jugendbibel herausgebracht werden. An der inhaltlichen Gestaltung aller Titel sind junge Leute und nicht nur Theologen beteiligt.

Jubiläumskalender

Das Germanische Museum in Nürnberg zeigt bis 27. Juli die um 1180/85 entstandene „Gumbertusbibel“, aus dem ehemaligen Stift Gumbertus in Ansbach zu. Sie gehört zu den prächtigsten und bildreichsten Handschriften des Hochmittelalters. Mit zeitgenössischem Material geht die Ausstellung auch auf den kunst- und kulturgeschichtlichen Hintergrund ein.

Zum 25. Mal erschien im Jahr 2014 zum Palmsonntag der Wallfahrtskalender von Maria Vesperbild. Der „silberne Jubiläumskalender“ bietet auf 88 Seiten die wichtigsten Wallfahrtstermine, Gebete und zahlreiche Bilder aus dem Alltag der Wallfahrt Maria Vesperbild. Die Dokumentation der In-

ternet-Präsenz von Maria Vesperbild, ebenso wie die Homepage: www.maria-vesperbild.de ermöglichen auch eine „Internet“-Wallfahrt, die noch erleichtert wird durch zahlreiche, über das ganze Wallfahrtsjahr verteilte QR-Codes, die direkt zu den angezeigten Videos führen.

PERSONALIA

Johannes Wallacher (48) bleibt **Präsident der Münchener Hochschule für Philosophie** (HfPh), die vom Jesuitenorden getragen wird. Der Senat bestätigte ihn am 14. April für eine zweite dreijährige Amtszeit. Als verheirateter Katholik gehört er nicht dem Orden an.

Hans-Jochen Vogel (88), früherer **Münchner Oberbürgermeister** und **SPD-Vorsitzender**, erhielt die **Ohel-Jakob-Medaille in Gold**. Das ist die höchste Auszeichnung der israelitischen Kultusgemeinde Münchens und Oberbayerns.

Der **Maler Michael Triegel** (45) hat sich taufen lassen. **Dresdens Bischof Heiner Koch** taufte den **Künstler** in der **Osternachtsmesse** in der **Hofkirche**.

Das Urteil wegen Volksverhetzung gegen den **Prius X-Bischof Richard Williamson** (74) ist ergangen: Er muss wegen Leugnung des Holocaust 1.800 Euro zahlen (Aktenzeichen 1 OLG 2 Ss 2/14). **Bischof Williamson** will in die nächsten Instanzen gehen. So seine Ankündigung

Der **Pfarrer** im oberfränkischen **Oberhadlheim**, **Stefan Hartmann** (59), will vom **Zölibat** befreit werden. Er schrieb an **Papst Franziskus**. Die zuständige **Diözese Bamberg** äußerte sich zurückhaltend.

Freiburger Diözesanversammlung

„Wir erreichen jetzt eine wichtige Zwischenetappe, aber wir wollen keineswegs den Schlussriss ziehen“, sagt **Domkapitular Andreas Möhrle** mit Blick auf den 24. Mai.

Ein Jahr nach der Premiere in Freiburg kommen in der **Karlsruher Sankt-Stephans-Kirche** rund 270 Delegierte aus dem **Erzbistum Freiburg** zur zweiten **Diözesanversammlung** zusammen: ehrenamtlich Engagierte und Priester, Vertreter von Kirchengemeinden, geistliche

Gemeinschaften und Jugendverbände wollen über die Kirche im 21. Jahrhundert debattieren. „Christus und den Menschen nah“ lautet das Leitwort.

Das Themenspektrum, hervorgegangen aus den 41 „Empfehlungen“ des ersten Diözesanversammlungstreffens, liegt auf dem Tisch: neue Gottesdienstformen erproben, größeres karitatives Engagement in den Kirchengemeinden, kreative Initiativen zur Weitergabe des Glaubens, mehr Frauen in kirchlichen Führungspositio-

nen – so lauten einige Stichworte.

Das Ende der Amtszeit von **Robert Zollitsch** an der Spitze des **Erzbistums** naht. Schon seit September ist er formal nicht mehr **Freiburger Erzbischof**, sondern nur noch sein eigener Vertreter, ein Administrator. Das Wahlverfahren für seinen Nachfolger läuft. Erwartet wird, dass Rom in den kommenden Monaten die Liste mit den drei möglichen Kandidaten zur Wahl an das **Freiburger Domkapitel** schickt. Und das möglichst bald.

Wie geht es mit dem „Weltbild“ weiter?

Um die **Insolvenz (Zahlungsunfähigkeit Konkurs)** des **Weltbild-Verlags** ist es derzeit (bei Redaktionschluss des „13.“) still. Katholische Bischöfe haben mit dem **Limburger Mitbruder Tebartz-van Elst** nicht mitgefühl, als man ihn wegen eines Bauprojekts in Höhe von 30 Millionen Euro abservierte. Aber sie sehen den

Splitter im Auge des Bischofskollegen, aber nicht den Balken im eigenen Sehorgan. Dieser Balken wiegt 100 Millionen Euro: **Insolvenzverwalter Arndt Geiwitz** sagte nämlich, allein im vergangenen Jahr verbuchte **Weltbild** ein Minus von hundert Millionen Euro. Verantwortlich für den Niedergang des bischöflichen Großkon-

zerns sind die Eigentümer – und das sind nun einmal die Bischöfe. Die Krise begann, als öffentlich diskutiert wurde, dass **Geldscheffeln** mit Erotik und Esoterik in bischöflichen Häusern nicht sein dürfe. Jetzt distanzieren sich einzelne Bischöfe von ihrem eigenen Unternehmen. Aber es ist zu spät. Der Schaden ist zu groß.

Orden in Deutschland: Zahlen und Fakten

Erstmals luden Ordensgemeinschaften unter Organisation der Deutschen Ordensobernkongress (DOK) am 10. Mai zum „Tag der offenen Klöster“ ein. Rund 19.300 Ordensfrauen und knapp 4.700 Ordensmänner, davon rund 3.140 geweihte Priester, lebten laut DOK (Stand Ende 2012) in Deutschland. Diese verteilen sich auf 1.627 klösterliche Niederlassungen bei den Frauen und 461

bei den Männern. Die Frauen sind in großer Mehrheit älter als 65 Jahre (84 Prozent), nur 16 Prozent sind unter 65 Jahre alt. In Frauen- und Männerorden sinkt die Anzahl der Mitglieder. Bei den Frauen waren es Ende 2011 noch rund 1.000 und bei den Männern 100 mehr als 2012. 2012 gab es insgesamt (nur mehr) 83 männliche und 104 weibliche Neuanwärter (Novizen).

„Humanist“

Der Vorstandssprecher der **Giordano-Bruno-Stiftung**, **Michael Schmidt-Salomon**, wehrt sich dagegen, als „militanter Atheist“ bezeichnet zu werden. „In all meinen Jahren als Religionskritiker habe ich keinen einzigen militanten Atheisten getroffen, wohl aber militante Gläubige, die vor Morddrohungen nicht zurückschrecken“, sagte er am 29. April in Münster. **Schmidt-Salomon** versteht sich als „Humanist mit naturalistischer Weltanschauung“. Lesen Sie dazu auch die Seiten 10 und 11.

Christa Meves bedankt sich bei allen Leserinnen und Lesern des „13.“, die ihr Unterschriften zum Anreten bei der Europawahl am 25. Mai gaben. Sie ist Spitzenkandidatin der AUF-Partei. Weil es in

Zur EU-Wahl

Deutschland bei der EU-Wahl keine Prozenzthürde gibt, hat die weit über Deutschland hinaus bekannte Schriftstellerin gute Chancen, ins EU-Parlament einzuziehen.

Mit **Christa Meves** hat sich eine Persönlichkeit an die Spitze der AUF-Bewegung gesetzt, die viele Fehlentwicklungen der Gesellschaft jahrelang vorhergesagt hat. Die grosse Kinder- und Jugendpsychologin hat auch Lösungen aufgezogen. Mit ihren Vorträgen und Büchern prägte sie zwei Generationen christlicher Familien.

Auch „Der 13.“ meint, dass mit der Wahl von **Christa Meves** ins EU-Parlament ein unübersehbares Signal für einen Aufbruch zu einer Kultur des Lebens gesetzt würde. **Christa Meves: „Allein, dass wir in erheblicher Vielzahl unsere Stimme erheben, dient der bedrohten Hauptsache: dem Überleben der Familie und damit dem christlichen Abendland.“ Die große Schriftstellerin wird nach dem Erscheinen des „13.“ im Mai noch in zwei Werbespots zu sehen sein: am 13. Mai um 19 Uhr 20 im ZDF und um 22.43 Uhr im ARD.**

Katzenjammer nach sexueller Revolution

Die „große sexuelle Befreiungswelle“ der 1960er Jahre ist nach Auffassung der Schriftstellerin **Sybille Lewitscharoff** gescheitert. „Es folgte ziemlich rasch der Katzenjammer“, sagte die kritische Bühnen-Preisträgerin am 29. April in Berlin.

Lewitscharoff sprach im Rahmen des Kulturprojekts „Dekalog heute“ über die biblischen Zehn Gebote. **Lewitscharoff** war wegen ihrer „Dresdner Rede“ vom 2. März stark kritisiert worden.

Wir kommen wieder! – Am 25. Juni!

Wir kommen wieder – dieses Versprechen der vergangenen Stuttgarter Demonstration löst das Aktionsdemo ein mit der nächsten DEMO FÜR ALLE – „Ehe und Familie vor! Stoppt Gender-Ideologie und Sexuali-

sierung unserer Kinder!“ am 28. Juni 2014 in Stuttgart, Schloßplatz um 15 Uhr. Nach der letzten Demonstration hat die grün-rote Landesregierung den Bildungsplan um ein Jahr verschoben – ein erster großer

Erfolg. Aber das reicht nicht. Denn inhaltlich soll es nach Ministerpräsident **Kretschmann** und Kultusminister **Stoich** keinerlei Richtungswechsel geben. Es geht um eine wirkliche Trendwende – in Baden-Württemberg und ganz Deutschland. Der Vorang von Ehe und Familie vor anderen Lebensformen, soll sich in der Politik sowie im Erziehungs- und Bildungswesen künftig abbilden. „Dafür gehen wir auf die Straße und protestieren gegen die familienfeindliche Auflösung der Geschlechter durch die Gender-Ideologie“ sagen die Veranstalter.

Entlarvung

Ein Professor und ein hoher kirchlicher Würdenträger, seinerseits Professor, trafen sich auf der Straße. Wie unter Professoren üblich, duzt man sich. „Sag mal, ..., glaubst Du auch, was die Leute von mir sagen?“ begann der Kirchenmann das Gespräch. „Ja, was sagen die Leute denn?“ „Daß ich Freimaurer bin.“ „Ja, bist Du's denn?“ Antwort: Ein vielsagendes Drumherum von mehreren Minuten, nur keine konkrete Erklärung. Kommentar: „Euer Ja soll ein Ja sein und euer Nein ein Nein, damit ihr nicht dem Gericht verfallt.“ (Jak 5,12) Dies ist die Wiedergabe einer Information, die der Schreiber und seine Frau von dem bekannten Professor erhalten haben. Noch Fragen? **R. Dörner**

Legionäre Christi zogen um

Die Legionäre Christi in Deutschland verlegen die Ausbildung ihres Ordensnachwuchses nach Bayern. Das Noviziat zog mit seinen 18 Mitgliedern von Bad Münstereifel nach Neutötting-Alzgrern. Die Segnung der neuen Ausbildungsstätte in einer ehemaligen Hotelschule nimmt der neue Passauer Bischof **Stefan Oster** am 29. Juni vor. Der Order hat derzeit 984

Priestern und 2.000 Nonnen geistliche und Novizen in 22 Ländern. Der Orden schloss formell eine vom Vatikan verordnete Reform nach einem Sex- und Missbrauchsskandal um den Gründer **Marcel Maciel Degollado** (1920-2008) ab. „Der 13.“ ist bekanntlich (wie auch in anderen Fällen) nicht überzeugend, dass die Untersuchung ganz genau und korrekt erfolgte.

Karlstein-Schatz in Bayern

Die Bayerische Landesausstellung „Ludwig der Bayer. Wir sind Kaiser!“ in Regensburg wartet mit einer Premiere auf: Erstmals werden im Freistaat Teile des böhmischen Karlstein-Schatzes zu sehen sein. Der Schatz mit seinen 387 Einzelstücken stammt aus dem 14. Jahrhundert. Erst Beweis für das hoch entwickelte Gold-

KURZ & BÜNDIG

Deutsche Behörden zahlen laut einem Bericht der „Bild“-Zeitung vom 7. Mai fast 370.000 EU-Ausländern Kindergeld. Ende 2012 waren es 366.751.

Bei „Revolutionären I.-Mai-Demonstrationen“ ist es in Berlin und Hamburg zu Auseinandersetzungen zwischen Polizei und radikalen Linken gekommen. Schwere Krawalle blieben aus.

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und katholische Frauenverbände haben ihre Forderung nach einer Zulassung von Frauen zum Diakonamt bekräftigt. Das erklärten sie am 30. April in Berlin.

Mit einem ökumenischen Gottesdienst in Erfurt begann am 3. Mai die diesjährige deutsche „Woche für das Leben“. Seit 1991 von den Kirchen organisierte bundesweite Aktionswoche stand 2014 unter dem Leitwort „Herr, Dir in die Hände“. Es ging um die Sterbehilfe-Diskussion in Deutschland.

Kritik an Vertretern von Satire-Religion

Massiven Widerspruch von Seiten kirchlicher Laienorganisationen hat der Antrag von Vertretern einer Satire-Religion auf staatliche Anerkennung als Religionsgesellschaft in Österreich ausgelöst.

Der Präsident der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV), **Helmut Kuckack**, warf den Proponenten am 28. April die Verhöhnung religiöser Menschen und des Staates vor. Den Anerkennungsantrag ordnete **Kuckack** als „schon

bekannte Provokation um Aufmerksamkeit zu erhalten“ ein.

„Nicht nur religiöse Menschen werden auf diese Weise lächerlich gemacht, sondern auch die Kirchen und Religionsgemeinschaften an sich“, kritisierte **Kuckack**. Letztlich verhöhne der Antrag auf Anerkennung auch den Staat selbst, „indem indirekt unterstellt wird, dass er bizarren Absurditäten auch noch einen besonderen rechtlichen Status verschaffen würde“.

Der frühere Staatssekretär

zeigte sich überzeugt, dass der Staat bei der Entscheidung über den Anerkennungsantrag diesen Antrag „zwischen echter Religiosität und ihrer lächerlichen Karikatur unterscheiden“ werde. In Österreich bekannt gemacht hat die Satire-Religion der Mitinitiator des Antirap-Kirchen-Volksbegehrens **Niko Alm. Alm**, der seit dem vergangenen Jahr als NEOS-Abgeordneter im Parlament vertreten ist, gab aber gegenüber der APA an, den Anerkennungsantrag inhaltlich zu unterstützen.

Internationalisierung bei Frauenorden

Die Vereinigung der Frauenorden Österreichs (VFOE) hat ihre aktuelle Statistik präsentiert.

Landesweit lebten mit Stichtag 1. Jänner 2014 insgesamt 3.942 Ordensfrauen in den insgesamt 530 Niederlassungen der Frauenorden.

IN MEMORIAM

Das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg trauert um den Kirchen- und Kunsthistoriker **Floridus Krieger**. Der frühere ao. Universitätsprofessor an der Universität Wien und Lehrender an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz starb am 28. April im Alter von 86 Jahren. Die Einsegnung erfolgt am 14. Mai um 15 Uhr im Kreuzgang des Stiftes Klosterneuburg, das Requiem wird anschließend in der Stiftskirche gefeiert.

Der Rückgang an Schwestern (gegenüber dem Vorjahr beträgt er 177, davon 149 infolge von Todesfällen und neun infolge von Austritten) ist „kontinuierlich“. Das betonte VFOE-Präsidentin **Dr. Beatrix Mayrhofer** am 25. März im Wiener Ordenszentrum „Quo Vadis“.

49 Frauen bereiten sich derzeit im Noviziat auf das Ordensleben vor, davon 26 aus österreichischen Diözesen und 17 aus dem Ausland. Zur „Leistungsbilanz“ der Frauenorden gehören die österreichweit 190 Schulen und 25 Spitäler in ihrer Trägerschaft. 34 der 530 Niederlassungen sind Klausurorden. Gliedert man die einzelnen aktiven Schwestern nach ihren Wirkfeldern, ist die größte Gruppe im Pastoraldienst (532) tätig, davon 366 ehren- und 166 hauptamtlich. 432 Ordensfrauen sind Klausurschwestern.

Die Ordensentwicklung ist bei der „Internationalisierung“ ebenso symptomatisch für die gesamte Gesellschaft wie bei der Alterung. Hier ist die Statistik „besorgniserregend“. Mit 1.928 Ordensfrauen ist fast jede zweite Ordensfrau bereits 75 Jahre oder älter. Damit verbunden sei die offene Frage der Altersversorgung, sagt **Dr. Mayrhofer**. Die Absicherung durch eine Vielzahl von ehrenamtlich in der Pflege tätigen Schwestern gebe es heute nicht mehr. Viele Ordensgemeinschaften kämen dadurch auch in finanzielle Not. Denn: „Nur ein kleiner Teil der Schwestern erhält eine staatliche Pension.“

„Viele kontemplative Schwesterngemeinschaften leben heute sehr arm“, skizzierte **Mayrhofer**. Dennoch sei gerade die Mitgliederzahl der kontemplativen Orden konstant, denn Neueintritte gebe es vor allem hier, betont VFOE-Generalsekretärin **Dr. Cordis Feuerstein**.

PERSONALIA

Die Provinz Österreich-Italien der Armen Schwestern bestätigte kürzlich den leitenden Provinzialrat bis 2018 im Amt. Als Provinzoberin wurde Sr. Beatrix Mayrhofer, als Provinzialarin Sr. Alma Bonatti und als Provinzialrätin Sr. Verena Wittwitschlager wiedergewählt.

Die Salvatorianer Österreichs haben eine neue Führungsspitze. Pater Josef Wonisch wurde am Provinzialkapitel des Ordens in Laab am Walde zum neuen Provinzial gewählt. Der bisherige Provinzialvikar übernimmt am 1. Juli die Aufgabe des Provinzials von Pater Erhard Rauch, der seit 2002 Generalsekretär der Superiorienkonferenz männlicher Ordensgemeinschaften Österreichs ist.

Die regionale Ordenskonferenz der Diözese Feldkirch hat mit P. Georg Gantlior einen neuen Vorsitzenden. Gantlior gehört der Geistlichen Familie „Das Werk“ an und wirkt im Kloster Thalbach in Bregenz. Er folgt als neuer Vorsitzender auf Abt Anselm von der Linde vom Kloster Mehrerau. Zum Stellvertreter Gantliors wurde der Kapuzinerpater Franz Ubung vom Kloster Feldkirch gewählt. Die Vollversammlung der Ordenskonferenz fand im Kloster Mehrerau statt.

DDr. Christian Fiala patzte mit einer sehr fehlerhaften Aufstellung der Bischöfe wegen ihrer Mensal-Einkommen an.

St. Pölten präsentiert sich in Rom

Vor einem internationalen Publikum an der Päpstlichen Universität vom Heiligen Kreuz in Rom haben Vertreter der Diözese St. Pölten ihre seit 2006 laufende sommerliche Plakatkampagne vorgestellt. **Bernhard Augustin**, früherer Sekretär von Bischof **Klaus Küng**, **Eduard Habsburg**, PR-Referent der Diözese, und **Lukas Leitner**, Gesellschafter der

„Cayenne Marketingagentur“, erläuterten den kirchlichen Kommunikatoren aus aller Welt das Konzept ihrer langjährigen „Aufbruchs-kampagne“.

Den Rahmen bot die in Rom veranstaltete Konferenz „Church Communications: Creative Strategies for Promoting Cultural Change“. Von 28. bis 30. April versammelten sich mehr als

500 Teilnehmende aus aller Welt in Rom, um Erfahrungen über moderne Formen der Kommunikation auszutauschen. Eröffnet wurde die Tagung mit einer „Key Note“ des New Yorker Erzbischofs, Kardinal **Timothy Dolan**.

Über das Konzept der St. Pöltner Kampagne sagte **Eduard Habsburg**, Ziel sei die Verkündigung der Bot-

schaft GOTTES „dort, wo die Menschen Tag für Tag sind, wo sie die Nachrichten und Botschaften leicht sehen, aufnehmen und verstehen können“.

Klosterneuburg: Hier & Jetzt

Zeitgenössische Kunst in historischem Ambiente bietet die Ausstellung „hic et nunc“ („Hier & Jetzt“) im Stift Klosterneuburg. Damit will das Stift, das heuer sein 900-Jahr-Jubiläum feiert, ein sichtbares Zeichen für sein Bestreben zum Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen der Bedeutung historischer Kunst und Impulsen zeitgenössischer Interventionen setzen. An unterschiedlichsten Orten, vom Weinkeller über die Leopoldskapelle bis zum Apothekerhof, wurden zehn moderne künstlerische Interventionen installiert. Die Ausstellung ist bis 16. November zu sehen.

Freiheitlicher Hohn und Spott über ÖVP/NEOS

„An die von ÖVP-Obmann **Spindelegger** versprochenen Steuererleichterungen für Familien mit Kindern glaubt mittlerweile kein Mensch mehr. Während Familien erst profitieren sollen, wenn Österreichs Schuldenberg abgebaut wird – also sprach am St. Nimmerleinstag –, kommt **Spindelegger** lieber der Homo-Lobby entgegen. Er spricht sich neuerdings für eine Vernetzung am

Standesamt für Homosexuelle aus und kündigt einen Weiterentwicklungsprozess der ÖVP an. Offenbar will die ÖVP sich an den NEOS orientieren“, bedauert die freiheitliche Familiensprecherin NABG, **Anneliese Kitzmüller** diesen Kniefall vor traditionellen Familienwerten.

„Mich würde es nicht wundern, wenn ÖVP-Obmann **Spindelegger** demnächst in einem Brautgewand dem

NEOS-Chef Strolz, einen Heiratsantrag machen will. Wer weiß, ob die Vernetzung im Rahmen des Lifeballs stattfinden wird“, hinterfragt **Kitzmüller**. Die ÖVP beschäftige sich einmal mehr mit Randthemen, die von der überwiegenden Mehrheit der Österreicher abgelehnt würden. Die FPÖ sei jedenfalls die einzige Familienpartei, so **Kitzmüller**.

Jägerstätter-Gedenktag

Rund um den Gedenktag für **Franz Jägerstätter** am 21. Mai finden in der Diözese Linz wieder mehrere Veranstaltungen und Gottesdienste zu Ehren des seliggesprochenen Märtyrers aus dem oberösterreichischen Innviertel statt. Des von den Nazis am 9. August 1943 hingerichteten Kriegsdienstverweigerer wird offiziell nicht an seinem Todestag gedacht (der auch der Gedenktag der heiligen **Edith Stein** ist), als liturgischer Gedenktag wurde der 21. Mai, sein Taugtag, festgesetzt. Am Samstag, 17. Mai, läßt

die Katholische Männerbewegung Österreichs zu einer Jägerstätter-Sternwalfahrt nach St. Radegund.

Am 21. Mai folgt eine Jägerstätter-Gedenkmesse in St. Radegund (19.30 Uhr). Um 12.15 Uhr findet an diesem Tag im Linzer Mariendom ein Mittagsgebet bei der Jägerstätter-Stele statt. Auch im Zisterzienserstift Wilhering wird des Seligen gedacht: Um 16 Uhr wird dort im Beisein von Diözesanbischof **Ludwig Schwarz** das Buch „Aus dem Rahmen. Neue Blicke auf die Jägerstätters“ präsentiert.

Was da wohl Papst und Bischof sagen?

Im Sommer ginge es los, berichtete die „Kleine Zeitung“ in der Steiermark – mit Messen für Geschiedene und Homosexuelle.

Ort der Ereignisse werden die Pfarrgemeinden Kirchberg und St. Margarethen an der Raab sein. Bei dann wärmeren Temperaturen wird es ab 22. Juni Heilige Messen für Geschiedene, Homosexuelle und Alleinerzieher/innen geben.

Veranstalter ist der Diakon **Gottfried Url**. Er sagt,

er habe viele Texte des Papstes **Franziskus** gelesen. Dieser schreibe überall von Barmherzigkeit und Solidarität, sagt der Kleriker und verschweigt nicht, dass er selbst geschieden und wieder verheiratet ist. Sein Amt sei ruhend gestellt, bekannt er. Die „Kleine Zeitung“ informiert nicht, in welchem Haus die „Gottesdienste“ stattfinden werden. Wenn Pfarrer oder Bischof nichts dagegen haben, wohl gar in den Kirchen?

Dr. Josef Preßlmayer kommentiert

„Aktion Leben“ leugnet Gewissensnöte

Es ist nachvollziehbar, dass die „Aktion Leben“-Beraterinnen die **Fiala-Klinik in Salzburg** und die **Fleischmarkt-Klinik in Wien** mit den Worten: „In Wien wissen’s eh, da ist ein Fleischmarkt, da kann man das machen“ empfehlen.

Das Leid der Frauen nach der Abtreibung verleugnet und verhöhnt die „Aktion Leben“ als „Erfindung radikaler Gruppierungen“.

Die Feministinnen

Ja, die „Aktion Leben“ möge sogar zusammen mit den roten und grünen Feministinnen die Pro-Lifer von HLI (Human-Life-International) vor den Kliniken vertreiben, wo bereits tausende

Babys und Mütter gerettet wurden.

Diese Rettungen von Kind und Mutter sind den Feministinnen ein besonderer Dorn im Auge, denn sie zeigen, dass sie so unhinterfragte, eherne sakrosanct „Entscheidungen“ der Frau zur vorübergehenden Kindstörung ein ideologisches Konstrukt ist, das es in Wirklichkeit nicht gibt. Denn etwa die Hälfte der Tötungen erfolgt auf Druck des Partners, wie eine Studie des Boltzmann-Institutes ergab. Auch das Zeigen von Modellen und Babys verurteilt die „Aktion Leben“ als „Belästigung“. Um so mehr trifft es die Frauen ins Herz, wenn sie später Aufnahmen oder den Film eines Babys im Mutterleib sehen. „Warum hat mir das

niedem gesagt?“ schlucken sie dann.

Wozu eine Frist?

Von der reinen Vernunft her ist die Frist, bis zu der die Tötung straflos erfolgt, tatsächlich angreifbar, denn sie ist von der praktischen Durchführbarkeit des Tötungsvorganges bestimmt. In Wirklichkeit macht es keinen Unterschied ob das Kind nun im Alter von 12 oder 36 Wochen getötet wird, denn die körperlichen und seelischen Anlagen sind seit der Empfängnis festgelegt und werden das störende „Gewissen“ nicht wägen, gibt es auch keinen Grund, das Kind bis zur Geburt und darüber hinaus nicht umzubringen.

Die Tötung des Menschen

nach Nützlichkeits-Kriterien (ähnlich wie an der Rampe von Auschwitz) hat als einziges Hindernis das Gewissen und sonst nichts. Die mechanische oder chemische Durchführung entspricht dem Stand der Vervollkommnung der Methoden.

Allerdings wollen die Grünen etwas, was sich immer mehr durchsetzt: „dass das Informations- und Beratungsangebot wesentlich ausgebaut und verbessert wird“. Hier gibt es bereits fortschrittliche Beispiele, wofür Kriterien eine solche Beratung entsprechen soll. So wird in den niederösterreichischen Landeskrankeenhäusern eine „unabhängige“ Beratung vorge-schrieben in welcher „auch

Fortsetzung Seite 24

Schwere Mängel im kirchlichen Rechtssystem

„Der 13.“ hatte bereits über an Papst **Franciscus** zu richtende Reformwin-sche berichtet.

Der Fall zweier österreichischer Priester (die Namen sind der Redaktion bekannt) gibt neuerlich Anlass zu Kritik an der Rechtsprechung der Römischen Kurie.

Im gegenständlichen Fall handelt es sich dabei um eine Beschwerde gegen das Vorgehen eines österreichischen Bischofs beim höchsten Verwaltungsgericht des Apostolischen Stuhles, der „Apostolischen Signatur“. Die betroffenen Priester wurden im Verlauf der Verhandlung weder gehört,

nach dürfen sie irgendwelche Stellungnahmen abgeben. Außerdem mussten sie bei sonstiger Nichtannahme der Beschwerde eine nicht unerhebliche Geldsumme hinterlegen.

Dazu kamen noch folgende Einschränkungen ihrer Rechte:

1. Unverständlich ist, dass als Verhandlungssprache nur Latein zulässig ist. So sehr die Pflege des Latein im kirchlichen Bereich zu begrüßen ist, so sehr kann es bei Gericht die Durchsetzung der Rechte eines lateinunkundigen Beschwerdestellers einschränken oder gar verunmöglichen.
2. Ein weiterer schwerer

Mangel ist die Praxis der Signatur, dem Beschwerdeführer keinerlei Akteneinsicht zu gewähren, es sei denn es handelte sich beim Beschwerdeführer um einen Bischof.

Diese Vorgangsweise würde in einem funktionierenden Rechtssystem die sofortige Ungültigkeit eines Urteils herbeiführen.

3. Urteile der Apostolischen Signatur erfolgen immer unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Auf jeder schriftlichen Urteilsaufzeichnung ist die Warnung vermerkt:

„Es ist verboten, dieses Dokument dritten Personen auszuhändigen, oder auch

nur teilweise schriftlich bekanntzumachen oder auf sonst irgend eine Weise zu publizieren.“ Aus diesem Grund ist es dem „13.“ auch nicht möglich, die Namen der österreichischen Priester zu veröffentlichen, sie würden ansonsten ihre kirchliche Existenz verlieren. Die Rechtsstruktur dieser Kirchenbehörde weist also nicht nur erhebliche Mängel auf, sondern widerspricht sowohl naturrechtlichen als auch allen Prinzipien eines heutigen Rechtsstaates.

Diesen Schandfleck der Kirche zu beseitigen wäre wohl eine äußerst dringliche Aufgabe. fe

Fortsetzung von Seite 23
auf die psychischen und körperlichen Risiken und Spätfolgen eines Schwangerschaftsabbruchs ausführlich eingegangen wird“. Eine vorhergehende Beratung durch den Abtreiber ist dort nicht möglich, ebenso das Verächtlichmachen der psychischen Risiken als „Erfindung radikaler Gruppierungen“ wie dies höchst fahrlässig in den kirchlichen Pastoral-Ämtern durch die „Aktio-Leben“ geschieht.

„Kommerzielles Töten“

Auch die Grünen erkennen, dass die Abtreibung von jemandem vorgenommen werden soll, der „kein kommerzielles Interesse an der Durchführung des Abbruchs hat“. Nur wollen sie, dass zuerst die Abtreibung auf den Gewissenschein in den öffentlichen Krankenhäusern ermöglicht und von jedem solidarisch bezahlt wird. Dazu wäre aber eine Abstumpfung des Gewissens in einem Ausmaß erforderlich, der die isolierte Forderung nach Trennung von Berater

und Abtreiber als paradox erscheinen lässt, denn auch diese Forderung gründet auf dem Gewissen, welches einerseits das Gewinnstreben durch Töten verurteilt, andererseits aber das Töten aus anderen Nützlichkeitsgründen, die letztlich ebenfalls kommerziell sind, zulassen soll.

Mensch & Gewissen

Somit ist diese Utopie vom gewissenlosen Töten der unborenen Kinder, der Alten, dann der lebensmüden Kinder und Erwachsenen eine Vision, an der schon Hitler und Himmler gescheitert sind. Sowohl der NS-Rassenwahn wie auch der KP-Klassenwahn wurde von den nachfolgenden Generationen in seiner verbrecherischen Pathologie erkannt. Nicht anders wird es wohl beim feministischen Selbstbestimmungswahn der Fall sein, wobei die Kampf-Parole „Mein Bauch gehört mir“, „Mein Recht auf den eigenen Körper“ durchaus Züge territorialer Säuberungswünsche aufweist: Jeder uner-

wünschte Eindringling in das eigene Hoheits-Gebiet, den Körper, den Bauch, ist rechtlos, vogelfrei und kann vernichtet werden.

Unsere Pflicht

Wir müssen daher, solange wir noch über ein Gewissen verfügen, versuchen, den Staatsmännern die Notwendigkeit klar zu machen, dass es eine Beratung nach dem Stand der Wissenschaft nicht nur im öffentlichen Bereich eines Landes, sondern im gesamten Bereich des Staates geben muss, so wie die ärztliche Sorgfaltspflicht sowohl im öffentlichen Krankenhaus wie in der Privat-Praxis gelten muss.

Helfen Sie bitte mit, dass Frauen endlich eine qualitativ hochwertige Beratung erhalten und unterzeichnen Sie daher die Petition Frauen sind der Beratung wert! – Stoppt die Beratung durch Tötungsärzte! an Bundeskanzler Dr. Faymann, Vizekanzler Dr. Spindlberger, Landeshaushaltsgar Dr. Pröll <http://cutizmann.org/de/5081-frauen-sind-der-bera->

tung-wert-stoppt-die-beratung-durch-toetungsaeerzte anzuklicken auch über: <http://gloria.tv/?media=578228>

Wer gegen die Mitwirkung unserer Kirche an der „Fristenlösung“ Einspruch erheben will – rund drei Millionen Opfer hat der Baby-Holocaust in Österreich bisher gefordert – sollte die Petition: „Katholiken pro Life statt Pro Choice“, www.kath-prolife.at unterzeichnen! Bischof Ludwig Schwarz hat für Linz das Ende der „Aktio Leben“-Beratung zugesagt, ich hoffe, dass dies auch Erzbischof Franz Lackner demnächst für Salzburg verfügt!

Derzeit haben 953 Baby-Fans unterzeichnet, 1000 wollen wir erreichen, um mit mehr Nachdruck gegenüber der Kirche auftreten zu können. Vor 100 Jahren betrug der Anteil der Katholiken in Österreich 95 Prozent, prognostiziert ist bereits jetzt eine katholische Minderheit im Jahr 2051 von nur mehr fünf Prozent bei den unter 15-Jährigen bei muslimischer Mehrheit!

Zum Gedenken

Am 5. März 1949 (vor 65 Jahren) wurden in Budapest vor einem unmisslichen ungarischen Volksgerichtshof 13 Mitangeklagte von Kardinal-Primas Jozsef Mindszenty wegen angeblicher Devisenvergehen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

Anton Padua
A- 5381 Vogelhub

Geschlossene Kirchen

Im „13.“ findet man so manches, was man in anderen Zeitungen nicht so genau erfährt. In unserem apokalyptischen Zeitalter versucht Satan so viele Seelen wie möglich auf seine Seite zu ziehen. Schon längere Zeit haben wir schlimmste Gotteslästerungen und Sakrilegien (sogar innerhalb der katholischen Kirche!) erlebt. Entsprechend schlimm ist für mich die Situation. Viele Kirchen sind zweckentfremdet oder einfach geschlossen.

Irene Schröder
D- 28239 Bremen

Verwüstete Kirchen

Sechs Kirchen wurden in Österreich von einem islamischen Asylbewerber verwüstet. Kaum eine Tageszeitung wagte die Dinge als solche klar zu verurteilen, denn: es gilt die Unschuldsvermutung. Wir Christen wissen aber, was es ist: ein Angriff auf das Christentum. Es ist Christenverfolgung!

Karl J. Schilling
A- 3653 Weitra

LESER SCHREIBEN...

Der katholische Sonntag

In der Apostelgeschichte, die nach altkirchlicher Tradition dem Lukas zugeschrieben wird, lesen wir im 20. Kapitel (Vers 7 bis 12): „Als wir am ersten Wochentag versammelt waren, um das Brot zu brechen, redete Paulus zu ihnen, denn er wollte am folgenden Tag abreisen.“ Dann folgt die Szene von dem übermüdeten jungen Mann, der aus dem offenen Fenster fiel. Dann heisst es weiter: „Dann stieg er wieder hinauf, brach das Brot und aß und redete mit ihnen bis zum Morgengrauen.“

Damit haben wir das Zeugnis des katholischen Sonntags mit der Brotbrechung, der Eucharistie, der heiligen

Messe. Paulus sagt, er hat sein Evangelium von keinem Menschen empfangen, sondern durch die Offenbarung des HERRN. Der heilige Paulus sagt auch: „Was ich vom HERRN empfangen habe, das übergebe ich euch.“

Damit fallen alle evangelischen Bekenntnisse, die am Sonntag einen Lese- und Gebetsgottesdienst feiern! Wie konnte es zu dieser Irrung kommen? Meiner Meinung nach fehlen den Neuern die notwendigen Schrift- und Geschichtskennntnisse. Die ehrwürdige Überlieferung (Tradition) ist das Gesetz der Kirche für alle Zeiten.

Alle späteren menschlichen Überlegungen sind

Keine Christin mehr

Die ehemalige (evangelische) Bischöfin Dr. Margot Käßmann hat in einem Interview (Spiegel, 22. Juli 2013) gesagt: „Ich glaube, dass Maria eine junge Frau war, die Gott vollkommen versand hat. Aber dass sie im medizinischen Sinne Jungfrau war, das glaube ich nicht. Ich denke, dass Joseph

im biologischen Sinn der Vater Jesu war.“

Mit dieser Aussage lehnt Frau Käßmann das Apostolische Glaubensbekenntnis ab, das alle Christen einigt. Aus meiner Sicht ist Frau Käßmann deshalb keine Christin.

Dr. Hans Penner
D- 76351 Linkenheim

Schauerhafte Netzwerke der Abtreibung

„Der 13.“ hat über schauerhafte Netzwerke berichtet. Mit Lügen, schreibt Dr. Nathanson im Buch „Die Hand Gottes“, hat man angefangen und in der Abtreibungsfrage liegt man heute noch. Sein Film müsste Tag und Nacht laufen, um die Menschheit wachzurütteln.

Die Kirche macht sich schuldig durch Untätigkeit. Wir brauchen Bischöfe wie Rudiger und Dyba.

Das Kloster Steinfeld, von dem „Der 13.“ berichtet, wäre sicherlich für ein Säuglingshaus oder Pflegehaus für ungewollte Kinder geeignet. Mutter Teresa hat bei der

nichts: CHRISTUS hat seiner Kirche das Grundgesetz gegeben und wir sind nicht berufen, es abzudrücken. Der Herr hat uns in seiner Weisheit alles angeordnet und uns das unendlich große Geschenk des heiligen Messias für zur Rettung der Seelen gegeben. Auf dieser Grundlage gibt es für die evangelischen Gemeinschaften keinen anderen Weg, als zu CHRISTUS in der katholischen Kirche zurückzukehren: eine andere Ökumene ist nicht denkbar. Möge der HEILIGE GEIST auf die Fürsprache Marias, der Mutter der Kirche, und aller Heiligen wirken, dass diese Rückkehr Wirklichkeit werde.

P. Hubert Fleidl
S. Jose de Chiquitos
Sta Cruz, Bolivia

Zur Glaubensvermehrung an unseren Herrn JESUS CHRISTUS im Sakrament des Altars kann von der Eucharistie-Mysterin Barbara Weigand (1845 bis 1943) die Eucharistische-Stationen-Andacht gesendet werden.

Adresse: Reingruber Richard, Auweg 9, 4190 Bad Leonfelden, Österreich.

Für den Versand werden jeweils zwei 90-Cent-Briefmarken erbeten.

Kirchen als Ziel des Terrors gegen Christen

Auf die Bedeutung gemeinschaftsstiftender Werte verwies man bei einer St. Pöltner Tagung über „Kirchlichen Kulturgüterschutz und neuen Vandalismus“:

Anlaß waren Anschläge auf zwei bedeutende Kirchen in Österreich. Unbekannte beschmierten in der Nacht zum 4. Mai die Kirche in Wien mit Schriftzügen und Farbleckchen. Wie die Polizei bekanntgab, entstand an der Sandsteinfassade ein Sachschaden. In schwarzen Lettern war an dem Gotteshaus die Parole

„Auf Repression folgt Widerstand“ zu lesen. Die barocke Karlskirche im Bezirk Wieden gilt als eines der Wahrzeichen Wiens.

Ebenfalls in der Nacht zum 4. Mai brach in einer Kirche in Bregenz Feuer aus. Die Behörden gehen von einem Anschlag aus, weil am Tatort Brandbeschleuniger und nebenbei ein leerer Benzin-

kastrier gefunden wurden. Dem St. Pöltner Diözesankonservator Wolfgang Huber zufolge wurden allein im Gebiet der Diözese St. Pölten zwischen 2012 und 2014 insgesamt 14 Fälle von Diebstahl und unzählige weitere Fälle von Kirchen-Zerstörung gemeldet.

Berichte aus den zuletzt von Zerstörung besonders getroffenen niederösterreichischen Pfarren Traismauer, Pyhra und Weinburg zeigen

den starke Belastung der Gläubigen durch die Vorfälle.

Die Christenverfolgung ist nicht mehr weit weg, irgendwo in einem Land, dessen Namen man sich kaum merken kann. Die Christenverfolgung beginnt wieder in Europa. Eine der wenigen Parteien die darauf aufmerksam machen, sind „Die Christen“ und die FPÖ. Lesen Sie auch Seite 3 „Liebe Leserin, lieber Leser“.

Geschiedenenpastoral der Kardinäle Lehmann und Zollitsch

Aus welchem Grunde Kardinal **Lehmann** für seine Heilige Messe am Donnerstag während der Bischofskonferenz das Evangelium von Jesus und der Ehebrecherin auswählte – obwohl dieses nicht als Tagesevangelium vorgesehen war – ist klar ersichtlich gewesen (DT 15. März „Im Zeichen des Übergangs“). Er scheute sich auch nicht auf das Abschiedswort Jesu an die Frau hinzuweisen: „Geh hin und sündige von jetzt an nicht mehr!“ (Joh. 8,11). Seine Auslegung missfiel jedoch Gott sei Dank nicht nur den Mitfeiernden bei Radio Horeb, sondern auch vielen seiner Mitbrüder im Bischofsamt, die nicht applaudierten.

Kardinal **Karl Lehmann** verfolgt sein Ziel in der Geschiedenenpastoral seit Jahren gemeinsam mit seinen Getreuen und fand in Erzbischof **Robert Zollitsch** einen Bundesgenossen, den sich erlaubte, einen deutschen Sonderweg so weit zu etablieren, dass er bereits ungeheuren Schaden anrichtet, wie man in den Pfarrgemeinden unschwer erkennen kann. Wiederverheiratete Geschiedene gehen nun problemlos zur heiligen Kommunion.

Leider setzte auch der neue Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal **Karl Marx**, in seiner freigehaltenen Predigt unterschiedlich ein klares Zeichen für diese Pastoral, indem er die Barmherzigkeit Gottes zum Thema wählte (DT 15. März „Seine Barmherzigkeit übersteigt alles“). Er stellte zwar klar, dass diese Botschaft anspruchsvoll und „heraus-

fordernd“ und keineswegs eine Anpassung an den Zeitgeist sei – wohin der Weg führen soll, ließen seine früheren Aussagen zur Geschiedenen-Pastoral jedoch unschwer erkennen. Außerdem nannte er mit keinem Wort das Bußsakrament, das große Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes.

Warum werden die Worte des Heiligen Vaters von der Barmherzigkeit hierzulande so oft aufgegriffen, während seine wiederholten eindringlichen Aufrufe zur heiligen Beichte und seine Mahnungen an die Priester, sich stets und gerne für dieses Sakrament der Sündenvergebung

Unsere Bischöfe machen viele Laien traurig

Es ist schon traurig, dass selbst Bischöfe meinen, mit der ungeheuren Aussage: „Jesus war Laie“, die Stellung der Laien aufbessern zu müssen.

Wichtig wäre, dass endlich mit einer Neuevangelisierung wirklich ernst gemacht wird. Der Glaubensschwund wird immer größer, weil das Glaubenswissen fehlt. Hier wurde in den letzten Jahrzehnten in der Kirche Jesu

bereit zu halten, so sträflich missachtet?

Hat die Heiligsprechung der Päpste **Johannes XXIII.** und **Johannes Paul II.** am 27. April am „Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit“ den Umschwung gebracht?

Aus der Botschaft Jesu an die polnische Ordensfrau Schwester **Faustyna Maria Kowalska** geht eindeutig die Nachlassung der Sünden durch das Bußsakrament als Voraussetzung zur Wirkung der Barmherzigkeit Gottes hervor.

Ebenso für den von JESUS CHRISTUS versprochenen Ablass, der an diesem Tage unter den kirchlichen Bedin-

gungen gewonnen werden kann. Wer den Kommunionempfang von der Heiligen Beichte löst und die Worte Jesu zum Ehebruch in einen Mantel der Barmherzigkeit hüllen und dadurch aufheben will, führt die Menschen in die Irre.

Möge der barmherzige Gott auf die Fürsprache der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter **Maria**, des Heiligen **Josef**, aller Engel und Heiligen die Führung der deutschen Kirche in seine allmächtige Hand nehmen und die Fülle des HEILIGEN GEISTES in die Herzen ausgießen!

**Sofie Christoph
D- 86447 Aindling**

und Kompetenzen, die ihnen nicht zustehen und für die sie nicht geschaffen sind. Die Glaubensweitergabe muss unter den Laien wieder in den Familien und in den Gemeinschaften, in den Dörfern und Städten wieder eine Selbstverständlichkeit werden. Alles andere ist von Übel.

O, **Maria** hilf! **Maria**, hilf uns allen, aus dieser Not!

**Fanny Jakob
D- 86508 Rehling**

zum DREIFALTIGEN GOTT kommen und nicht um Stellungen

Kirche und Welt – eine Frage des Maßstabs

Zwei „Systeme“ scheinen sich derzeit um die „Vorrangschaft“ zu streiten: die Kirche auf der einen Seite und die „moderne Gesellschaft“ auf der anderen.

Off hört man: die Kirche hat keinen Erfolg, weil sie nicht bereit ist, sich der Zeit anzupassen.

Nun – wie ist er denn so, der „Zeitgeist“?

Die alles bestimmenden

Faktoren sind Erfolg, Macht und Geld – dem hat sich alles unterzuordnen. Kann man das alles auf seine Person vereinen, dann „ist man wer“. Die Folgen: die Reichen werden reicher, die Armen jedoch werden immer mehr. Der Mensch ist nicht mehr Mensch, sondern nur mehr Kostenfaktor. Der Mensch hat keinen Namen mehr, er ist nur mehr eine

Nummer. Funktioniert er, ist alles in Ordnung. Treten Störungen – welcher Art auch immer – auf, wird schon gerechnet, ob er nicht schon zu teuer kommt.

Die Gier nach Geld nimmt apokalyptische Formen an. Nachdem das weltweite Finanzgebäude 2008 kräftig ins Schwanken geraten ist und die Auslöser dafür über-

Fortsetzung Seite 27

Fortsetzung von Seite 26
GOTTES. GOTT macht uns auf Tendenzen in der heutigen Welt aufmerksam, die einem gemeinsamen, friedlichen, ehrlichen und fairen Zusammenleben nicht zuträglich sind, die letztlich für keinen von uns gut sind. Er fordert von uns Solidarität mit jenen Mitmenschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens sind. Der junge König **Salomo** wandte sich an Gott mit den Worten: HERR, schenke mir ein sehendes Herz. GOTT sagt uns auch: die irdische Welt ist nicht alles und schon gar nicht „das Letzte, was wir erleben werden“. Und jener Priester, der mich in meiner Volksschulzeit in Religion unterrichtete, erzählte von einem Mann, der ihm folgendes sagte: ich gehe in die Kirche, um mir die Kraft für die kommende Woche zu holen. Wenn ich mir die „moderne Welt“ so anschauen kann ich dem nur in vollem Umfang zustimmen.

Eine Kirche, die bereit ist, sich immer mehr zu säkula-

risieren, die sich immer mehr von der „modernen Welt“ vereinnahmen lässt, kann über kurz oder lang nicht bestehen, weil sie schlicht und einfach überflüssig werden würde. Die Probleme vor 2000 Jahren sind letztlich auch die von heute. Denn es hat sich zwar die Zeit verändert, aber nicht der Mensch. Deshalb bin ich auch davon überzeugt, dass das „kirchliche Gesellschaftsmodell“ – trotz aller Schwächen – jenes ist, das uns Menschen letztendlich am meisten zu bieten hat. Es liegt an uns, die Welt näher an Gott heranzubringen.

**Johann Raffelsberger
A- 4553 Schlierbach**

CM wirklich christlich!
Der aus der CDU ausgeschlossene ehemalige Bundestagsabgeordnete **Martin Hohmann** befürwortet zur Europa-Wahl die Christliche Mitte (CM). In einer im CM-Kurier veröffentlichten Erklärung schreibt **Hohmann**: „Die CM verdient die Bezeichnung christlich ohne Wenn und Aber. So tritt die CM mit großem Nachdruck für den Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod ein. Diesen Kernpunkt der christlichen Botschaft haben andere Parteien längst der Anpassung an den Zeitgeist geopfert. Bei

ihnen ist zwar noch von einem christlichen Menschenbild die Rede. Klare Konsequenzen werden daraus aber nicht gezogen.“ Zugleich betont **Hohmann** die Bedeutung der Familie, „sorgt sie doch für die Zukunft unseres Volkes“. Und er bekräftigt: „Bei der Christlichen Mitte kann man sicher sein: Wo christlich draufsteht, ist auch christlich drin.“

**Michael Feodor
Pastorsprecher
Christliche Mitte
D- 59329 Wadersloh**

hier bitte ausschneiden

Ja, ich bestelle das nun vieldiskutierte Buch „Der Wahrheit die Ehre“ über den Sturz des großen Bischofs Kurt Krenn. Wie seine Getreuen leiden. Das Buch hat 196 Seiten und kostet 15 Euro (plus Versandkosten). Die Diskussion geht weiter. Die Schweigespirale ist durchbrochen

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)
Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)
Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

Der Schutz des menschlichen Lebens am Ende des Lebens

Das menschliche Leben muss von der Zeugung bis zum natürlichen Tod geschützt werden.

Während es für den Schutz am Beginn des Lebens kompetente Berater mit praktischer Erfahrung gibt, wird über die Qualität des Lebens vor dem natürlichen Ende kontrovers diskutiert. Ich will daher hier an Beispielen zeigen, wie der Tod erlebt werden kann, und so eine bessere Hilfe für Entscheidungen und Diskussionen bieten.

Im Alten Testament

Die Bibel schildert in der Patriarchengeschichte den Idealfall meist mit den Worten: „Er starb, weil er alt und lebenssatt war.“ Aus Erfah-

rung ist allgemein bekannt, dass auch in diesen Fällen körperliche Kraft und Gewandtheit mit zunehmendem Alter abnehmen, was aber hinsichtlich der Lebensqualität durch den Kontakt mit Kindern und Enkeln (eventuell Freunden) ausgeglichen wird. Meine persönliche Erfahrung mit Personen, die in hohem Alter auf diese Weise sterben, ist, dass sie meist nicht im Schlaf sterben, sondern bewusst und fröhlich ihren Körper verlassen. Oft werden sie dabei von Verstorbene vorbereitet (telepathisch?) und vermutlich später von diesen Personen beim Tod abgeholt. Humor und Heiterkeit bleiben dabei bis zur letzten Minute erhalten. In den letzten Tagen bis Monaten vor dem Tod wer-

den auch arge Altersbeschwerden und Krankheiten gegenüber der fröhlichen Zukunftserwartung unbedeutend. Ich habe aber nicht so viele Menschen auf diese Weise sterben gesehen, dass ich dazu eine fundierte Aussage machen kann.

Meine Großväter

Mein Großvater hat sich eine Woche vor seinem Tod von uns verabschiedet und meinem Vater versprochen: „Wenn Du mir irgendetwas sagst, was ich hier noch zu tun habe, stehe ich wieder auf. Aber Du wirst nichts finden.“ Später fragte er nach dem Datum und entschied dann: „Meine Pension beziehe ich noch am ersten.“ Er starb am frühen Morgen des

zweiten. Der zweite Großvater war ein schweigsamer Mann, der unvermittelt ankündigte, in einem halben Jahr zu sterben. Der gerufene Arzt fand keinen Grund zu Sorge. Trotzdem starb mein Großvater zum angegebenen Zeitpunkt. In den letzten Minuten vor seinem Tod scherzte er fröhlich; dann verabschiedete er sich mit einem Winken der Hand, drehte sein Gesicht zur Wand und war tot. Den Grund für die Wahl des Zeitpunktes erkannte meine Mutter erst, als er an seinem Hochzeits-tag beerdigt wurde.

Mein Vater

Mein Vater folgte dem Beispiel seines Vaters nicht und feierte mit uns seinen Geburtstag (86). Plötzlich hatte ich den Verdacht, dass er mit seinem Leben abgeschlossen hatte. Er bemerkte das und beruhigte mich blitzschnell. Als er am nächsten Tag in der Früh tot gefunden wurde, sagte ich, dass er das gewusst hat, was meine Schwester bezweifelte. Er hatte früher mehrfach gesagt, dass er nicht schätze, dass sein Leiche gewaschen und rasiert würde. Es stellte sich heraus, dass er morgens aufgestanden, am Telefon vorbei ins Bad gegangen war, sich dort gewaschen und rasiert hatte, am Telefon vorbei zurück ging und im Bett starb. Danach stellten wir fest, dass er sich mit einem Brief von meiner Tochter, die damals einige Monate im Ausland war, verabschiedet hat, weil er sie nicht mehr sehen konnte. Der Brief er-

Fortsetzung Seite 29

Fortsetzung von Seite 28 reichte sie erst nach seinem Tod.

Sterbe-„Hilfe“?

Vor etwa sechzig Jahren hat ein junger Arzt im kleinen Kreis berichtet, dass er nach Abschluss seines Studiums von seiner leidenden Großmutter um eine aktive Sterbehilfe gebeten wurde. Bevor er ihr die Spritze verabreichte, hat er ihr noch in die trotz ihrer Bitte angsterfüllten Augen gesehen und ist dann davon gelaufen. Er war danach überzeugt, dass er in seinem Leben nie wieder über eine derartige Aktion auch nur nachdenken würde.

Beistand

Vor mehr als vierzig Jahren hatte ich einen gläubigen Arbeitskollegen, der auch jahrelang intensiv in der Pfarre mitgearbeitet hat und dann mit 58 Jahren an Krebs mit Metastasen verstarb. In dieser Situation begann er an seinem Glauben zu zweifeln. Da sagte ein Kollege zu mir: „Sie sind ja auch so einer! Gehen Sie jetzt hin und schauen Sie, wie Sie ihm helfen können!“ Ich ging hin und wurde von seiner Gattin eingelassen, um dann allein mit ihm zu sprechen. Er war damals schon so schwach, dass er sich nicht mehr allein aufsetzen konnte, wenn er beim Sitzen um-

kippte. Wir diskutierten hauptsächlich über gemeinsame Bekannte, die älter wurden als er. Dabei fragte ich ihn in einigen Fällen, ob er bereit wäre, das ganze Leben mit allen Begleitumständen (seine vier wohlgeordneten Kinder und zahlreiche Enkel) zu tauschen und nicht nur die Lebenserwartung. Da ich mit der Familie keinen Kontakt hatte und auch in der Arbeit nicht viel mit ihm zu tun hatte, blieb ich drei Monate später bei seinem Begräbnis im Hintergrund stehen. Die Witwe kam aber sofort zu mir und erzählte mir, dass ich der letzte war, mit dem er noch so diskutieren konnte, und dass er nach unserem Gespräch seinen Tod akzeptierte und mit Gott versöhnt war, was vorher weder dem Pfarrer noch dem Kaplan gelungen war, die beide jahrelang mit ihm zusammengearbeitet hatten. Das empfand sie wegen meiner relativen Jugend besonders überraschend.

Obwohl ich weder die medizinische Situation noch sein Befinden ändern konnte, war für diese letzten drei Monate sowohl seine eigene Lebensqualität als auch die der ganzen Familie wesentlich gebessert.

Frohgemut

Vor etwa fünf Jahren habe ich einen langjährigen Freund und Trainingspartner durch Krebs mit Metastasen verloren. Während einer Chemotherapie überraschte er die Ärzte im Krankenhaus immer wieder mit seiner positiven Einstellung. Auf die Frage nach seinem Befinden meinte er: „nicht besonders; im Fitnesscenter ist die Leistungsfähigkeit deutlich gefallen.“ Darauf wurde er belehrt, dass Leidensgenossen die beiden Wochen zwischen den Therapien meist im Bett verbringen anstatt zu trainieren. In dieser Phase überraschte er uns strahlend mit der Frage: „Was kann mir

nach passieren? Ich habe das Alter der üblichen Lebenserwartung der Männer in Österreich überschritten.“ Er trainierte bis einen Monat vor seinem Tod fröhlich im Fitnesscenter mit überraschender Leistungsfähigkeit. Eine Woche vor seinem Tod besuchte ich ihn zuhause und er regelte etwas. Ich meinte, dass er sich in seinem Zustand nicht mit solchen Nebensächlichkeiten beschäftigen müsste. Da kann ich schon. Der Kopf ist ja das einzige, was bei mir noch funktioniert.“ Weil ich in diesem Fall die Familie und andere Trauernde kennennte, machte ich beim Begräbnis einige Personen aufmerksam, dass das Verhalten der Trauergemeinde nicht der Persönlichkeit des Verstorbenen entsprach, und erreichte schnell, dass das Verhalten der ganzen Gruppe zwangloser wurde.

Dr. Gustav Kollisch
A- 4040 Linz

Buchbestellung:

hier bitte ausschneiden



Bischof Kurt Krenn, gezeichnet von seinem Firmkind Albert aus der Erinnerung seines letzten Treffens mit dem großen Bischof in Oberkappel am 8. November 2004.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Ich bestelle das Buch

„Mythos und Realität“ über den Wiener Kardinal Hans-Hermann Groër, gestürzt durch die „Kardinalintrige“.

Ich bestelle _____ Stück zum

Stück-Preis von 15,50 Euro (ohne Versandkosten).

Name _____

Straße _____

Postleitzahl und Ort _____

Unterschrift

Bitte schicken sie uns Adressen von Bekannten und Freunden, denen wir den „13.“ drei Monate gratis zusenden können.
Redaktion „Der 13.“

Lesermeinungen zur Europa-Wahl am 25. Mai 2014

Lebensschützer in Österreich hatten es in der Vergangenheit nicht leicht mit ihrer Entscheidung, welche Partei sie wählen sollen.

Lebensschützer-Parteien gibt es hierzulande außer der CPÖ keine und diese ist, abgesehen vom Wahlkampf um den letzten Bundespräsidenten, politisch unterhalb der Wahrnehmungsgrenze geblieben.

Nun gibt es einen neuen Anlauf. Der ehemalige, zwischenzeitlich aus der Partei ausgeschlossene Abgeordnete des BZÖ im EU-Parlament, Dr. Ewald Stadler, hat ein Wahlbündnis mit der CPÖ geschlossen und möchte dieses Jahr im Mai mit seiner Bewegung der Reform-konservativen (REKOS) ins EU-Parlament. Dr. Stadler ist

innenpolitisch unter anderem als Verfechter eines „wehrhaften Christentums“ aber auch als Lebensschützer aufgefallen und war für FPÖ und später BZÖ von 1994 - 2009 mit Unterbrechungen (zum Beispiel Volksanwalt) im österreichischen Nationalrat. Mehrmals hat er dort wie auch später im EU-Parlament leidenschaftlich und wortgewaltig das Lebensrecht der Ungeborenen verteidigt. Das Programm der REKOS spricht ebenfalls für sich: Die neue Partei bekundet bereits als 1. von 10 Thesen: „Der Mensch ist das Ebenbild Gottes, sein Grundrecht auf Leben ist unantastbar“.

Dipl.-Ing. Andreas Kirchmair
A- 8520 Lannach

Seit die Kandidatur Ewald Stadlers mit seinen REKOS bekannt ist, hatten wir zwei PRO VITA-Vorstandssitzungen, bei denen eine allfällige Wahlempfehlung ausführlich diskutiert worden ist. Ich persönlich wollte mich ursprünglich nicht zu Wort melden, musste aber erkennen, dass ein solches Stillschweigen viele Freunde nicht verstanden beziehungsweise falsch gedeutet hätten. Kurz und gut: PRO VITA (inkl. unser politischer Arm CHRISTEN-ALLIANZ) empfiehlt, bei der Wahl zum Europaparlament am 25. Mai 2014 die „Liste REKOS Ewald Stadler“ zu wählen. Von ihm ist wirklich eine auf dem christlichen Glauben fußende Politik zu erwarten, er allein vertritt im Bereich

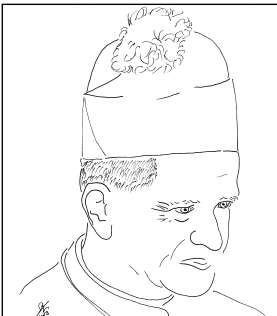
Lebensschutz und Familie ausdrücklich unsere Positionen.

Die Zeitschrift des ÖCV Academia vom April 2014 bringt einen „Steckbrief der Parteien“ zu dieser Wahl. Die „Schwerpunkte“ der ÖVP sind in auffälliger Weise nichtssagend. Bei den REKOS steht an der Spitze der Schutz des Lebens, Erhalt und Förderung der Ehe und Europa als Kontinent des Christentums. Aus persönlicher Erfahrung kann ich berichten, dass der ÖVP-Spitzenkandidat Othmar Karas und insbesondere der an siebter Stelle gereichte (und einen Vorzugsstimmenwahlkampf anpeilende) Lukas Mandl Gegenteiliges im Sinn haben. Bei einer CV-Veranstaltung vor etwa zwei Jahren habe ich meinem Cartellbruder Karas die negativen Folgen der von der EU forcierten Gender-Ideologie für die Familie und den christlichen Charakter Europas ausführlich vor Augen geführt, was er völlig ignorierte. Die Zukunft Europas ist ihm also egal.

Am 16. Mai 2012 diskutierten wir im ATV-Fernsehen über Homosexualität mit Alfons Haider, einem Homobauern aus der Steiermark und eben Lukas Mandl. Über meinen einleitenden Diskussionsbeitrag, der inhaltlich lediglich dahin lautete, dass ich die Homo-Ehe beziehungsweise Partnerschaft für eine ungerechte Privilegierung halte, weil sie dem Gleichheitsgrundsatz unserer Verfassung und zusätzlich dem Gemeinwohl widerspricht, zeigte sich

Fortsetzung Seite 31

Buchbestellung:



Danke für die Buchbestellung „Realität und Mythos“ über die „Kardinalintrige“ gegen den Wiener Kardinal Erzbischof Dr. Hans Hermann Gröer.

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

Fortsetzung von Seite 30 Mandl „erschüttert“. Unter lobender Nennung des steirischen ÖVP-Politikers Drexler, der die ersten gesetzlichen Homo-Privilegien initiierte, bezeichnete er die „Eingetragene Partnerschaft“ als „gut und richtig“. „Entsetzt“ war Mandl über meine Auffassung, dass diese Privilegierung dem Gemeinwohl widerspricht.

Diese ÖVP-Politiker sind als CV der dem Tauschein nach Katholiken. Was sie vertreten, steht aber im klaren Gegensatz zur Lehre der Kirche. Ein Lehrschreiben der Römischen Glaubenskongregation vom 3. Juni 2003 verpflichtet nämlich katholische Politiker im Gewissen, alles ihnen Mögliche zur Verhinderung der gesetzlichen Legitimierung homosexueller Partnerschaften zu unternehmen. Und die beiden Genannten sind ja keine Ausnahmeerscheinungen. Eine ähnliche Wählertäuschung ist es, die NEOS als „bürgerliche“ Partei zu bezeichnen. Als Nachfahren von Heide Schmidt sollte man sie richtig NEO-Marxisten nennen.

Ewald Stadler hat recht, wenn er von einer Chance spricht, die sich so bald nicht wieder ergeben wird. Mit seiner Unterschrift allein kann nun eine Partei österreichweit kandidieren, die für gläubige Christen wählbar ist.

Wenn sich auf seiner Liste auch Namen finden, die bei meinen Freunden und mir eine Art Schockstarre auslösen, so geben wir nun doch sachlichen Erwägungen den Vorrang.

Dr. Alfons Adam
A- 3073 Stössing

EU-Kandidatin Christa Meves bedankt sich

Sie haben bei unserem „Meves aktuell“ im Februar in so großer Zahl für meine Kandidatur im Europaparlament mitgestimmt. Ich habe mich danach gefühlt wie im Sterntaler-Märchen: Es waren 6000 Freunde, die unterschrieben hatten! Was für eine Freude! Ich danke Ihnen herzlich dafür.

Inzwischen bin ich wirklich ins 90. Lebensjahr vorgerückt und werde nun – eingeladen von der AUF-Partei

– Anfang April zehn Veranstaltungen und Vorträge zum Thema: „Unsere Kinder brauchen Schutz“ in verschiedenen süddeutschen Städten halten. Den Anfang macht eine Pressekonferenz in München, wo ich ein Statement abzugeben habe, zu dem Thema: „Warum kandidiere ich zur Europawahl?“ Danach, bei jungen Menschen im Gebetshaus Augsburg, wird durch diese spezifische Altersgrup-

pe das Vortragsthema einen jugendgemäßen Akzent haben.

Damit es dem einen oder anderen von Ihnen möglich ist, bei einer der Veranstaltungen dabei zu sein, hängen wir Ihnen jetzt exklusiv eine Liste der genauen Orts- und Zeitangaben an.

Mit herzlichen Grüßen Ihre Christa Meves
meves-aktuell@christa-meves.eu

Die Irrtümer der Gender-Ideologie

Dieses Buch mit dem Untertitel: „Über die Irrtümer der Gender-Ideologie“ 4. überarbeitete und erweiterte Auflage, herausgegeben von Andreas Späth, zeigt mit Deutlichkeit, warum es bei der Genderisierung wirklich geht: nämlich um eine Umerziehung in Richtung Diktatur über die Abschaffung der Familie! Unter dem

Deckmäntelchen „Gleichberechtigung“ entsteht eine Diktatur der Sprache und des Geldes.

Um sich dagegen zu wehren, ist Hintergrundwissen notwendig. Dieses Wissen wird in dem hochaktuellen Buch (EU- Wahl und Lunacek- Bericht!) auf sehr anschauliche Weise mit praktischen Beispielen aus

Politik und Umfeld dem kritischen Leser auf knapp 154 Seiten nahe gebracht!

Mein Rat: Kaufen Sie es! Bezug über Logos Editions: Postfach 1131 . 91502 Ansbach oder im Fachhandel z. B.: Buchhandlung Gratia in Graz: ISBN 978-3-9814303-9-4

Maria Fellner
A- 8472 Vogau

Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“	
zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr-44 in der Schweiz; (inklusive MWST. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.	
Taufname / Familienname	
Straße, Hausnummer, Türnummer ...	
Postleitzahl, Ort	
Geburtsdatum	
Unterschrift	
Telefonnummer / Email	



Zwei Päpste, zwei Heilige: Karol Józef Wojtyła, Johannes Paul II. und Angelo Giuseppe Roncalli, Johannes XXIII..

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Nächster Erscheinungstermin
Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 12. Juni 2014 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:
Eigentümer:
Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.
Ehrenherausgeber:
Bischof DDr. Kurt Krenn (1936-2014)
Herausgeber: Dr Friedrich Engelmann
Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2
Email: office@der13.com
homepage: www.der13.com
Telefon: 07282 5797
Fax: 07282 5797 -13 oder -33
D- 94108 Wegscheid, Postfach 75
Druck:
OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG
4010 Linz, Promenade 23
Erscheinungsort:
4150 Rohrbach
Verlagspostämter:
D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell
A- 4020 Linz
Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-Raum; sfr 44 in der Schweiz;
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos etc, wird keine Haftung übernommen. Bei Einstellung der Zeitung kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Abonnementbeträge.
Gerichts- und Klageort Linz
Bankverbindungen:
Oberbank, Linz:
SWIFT: OBKLAT2L
IBAN: AT191500000721049948;
Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,
Kto.-Nr. 6569;
Grundlegende Richtung:
Römisch-katholisch